

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Juli 1914 (Nr. 162) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 180 „La Stampa“ vom 2.—3. Juli 1914.
- Nr. 6 „Il Messaggero“ vom 4. Juli 1914.
- Nr. 49 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 4. Juli 1914.
- Nr. 14 „Obuvnik“ vom 12. Juli 1914.
- „České slovo — Večerník“ vom 8. Juli 1914.
- Nr. 27 „Lid“ vom 8. Juli 1914.
- Nr. 10 „Česká samospráva“ vom 10. Juli 1914.
- Nr. 188 „Leipziger Neueste Nachrichten“ vom 9. Juli 1914.
- Nr. 53 „Deutsche Westböhmiſche Stimmen“ vom 10. Juli 1914.
- Nr. 154 „Franzensbader Tagblatt“ vom 10. Juli 1914.
- Nr. 154 „Egerer Zeitung“ („Egerer Tagblatt“) vom 10. Juli 1914.
- Nr. 152 „Nordböhmiſches Tagblatt“ vom 11. Juli 1914.
- Nr. 26 „Moravský lid“ vom 11. Juli 1914.
- Nr. 28 „Przyjacieli Ludu“ vom 12. Juli 1914.

Den 15. Juli 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XCVI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913, sowie das XXXV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Albanien.

Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt: Angesichts der Möglichkeit, daß Valona in die Hände der Spiroten fällt, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen neuerdings betont, daß die Mächte sich zwar in die inneren Angelegenheiten Albaniens nicht einmengen, aber auch nicht dulden werden, daß als Ergebnis der gegenwärtigen Verwicklungen der Londoner Beschluß über die Grenze des neuen Staates berührt werde. Auch jener Teil der internationalen Presse, der das Schicksal des Fürsten Wilhelm ohne sonderliche Sympathien beurteilt, steht auf dem Standpunkt, daß an der in London beschlossenen Selbständigkeit des albanischen Staates nicht gerüttelt werden könne. Die Spiroten haben auf dem Vormarsch nach Valona in den griechischen Ortschaften und Dörfern

grausam gewirtschaftet. Es wird abzuwarten sein, wie die mohammedanischen Aufständischen, die eine Zeilang mit den Spiroten gemeinsame Sache machten, sich dem gegenüber verhalten werden, und ob es nicht nunmehr zu Kämpfen zwischen beiden, bisher durch die Feindseligkeit gegen das Regime des Fürsten Wilhelm vereinigten Parteien kommen wird. In diesem Falle könnte sogar die in der letzten Zeit so hart bedrängte Position des Fürsten noch eine Besserung erfahren. Die vor Valona liegenden Stationäre der Großmächte — es befindet sich darunter auch ein russisches Kanonenboot — könnten zwar infolge der Hafenverhältnisse die Einnahme der Stadt durch die Spiroten nicht verhindern, ihre Anwesenheit käme aber der Bevölkerung nur insofern zugute, als sie nach der Einnahme der Stadt Flüchtlinge aufnehmen und auch sonst humanitäre Tätigkeit entfalten könnten.

Der Vatikan und die Gewerkschaften.

Aus Rom wird der „Pol. Korr.“ geschrieben: Die Frage der gemischten und konfessionellen Arbeitersyndikate wurde jetzt abermals durch zwei Pontifikaldokumente aufgeworfen, und zwar durch einen Brief des Papstes an den Bischof von Como und ein Rundschreiben der Konsistorialkongregation, durch das den katholischen Priestern in Italien der Anschluß an die Arbeitersyndikate verboten wird. Es ist von Wichtigkeit hervorzuheben, daß diese beiden Schriftstücke ausschließlich Italien betreffen und sich auf kein anderes Land, besonders nicht auf Deutschland beziehen, wo die Frage der gemischten und konfessionellen Gewerkschaften schon durch frühere päpstliche Rundgebungen erledigt ist. Im „Osservatore Romano“ wurde denn auch, u. zw. im Gegensatz zu Folgerungen, welche manche aus diesem Dokument ziehen zu können glaubten, betont, daß das Schreiben des Papstes an den Bischof von Como in keiner Weise den Stand der Dinge in Deutschland ändert. In gleicher Weise betrifft das Verbot, in welchem die Konsistorialkongregation dem Klerus die Beteiligung an den Gewerkschaften untersagt, bloß Italien, wo die nichtkonfessionellen Syndikate nicht der Lage entsprechen, weil Italien ein fast ausschließlich katholisches Land ist und nicht wie Deutsch-

land ein gemischtes, ferner aus dem Grunde, weil diese Syndikate in Italien im Unterschied von Deutschland sozialistischen Charakter haben. Was die gemischten Syndikate in Deutschland betrifft, darf man behaupten, daß ihrem Bestande von seiten des Heiligen Stuhls keine Gefahr droht. Der Papst hat zu wiederholten Malen erklärt, daß er sie dulde und erlaube. Man darf nicht übersehen, daß die preussische Regierung, wie es heißt, den Vatikan vertraulich wissen ließ, die Aufhebung oder Verurteilung der gemischten Syndikate würde den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatikan nach sich ziehen. Der Päpstliche Stuhl legt aber zu viel Wert auf die Erhaltung dieser Beziehungen, um sie durch irgendeine Maßregel zu gefährden. Es ist daher vollkommen sicher, daß der Papst nichts tun wird, um die Aufhebung der gemischten Gewerkschaften herbeizuführen.

Das Vorgehen Frankreichs in Marokko.

Aus Paris wird der „Pol. Korr.“ berichtet, daß dort der voraussichtliche Umfang des weiteren Vorgehens Frankreichs in Marokko den Gegenstand ernster Erwägung bildet. Seit den militärischen Operationen, die darauf abzielten, Taza zu besetzen und damit zwischen Westmarokko und Ostmarokko einen Durchbruch zu schaffen, sowie durch die Besetzung von Kenifra die Agitation in diesem Gebietsteile, der in die bereits pazifizierte Gegenden eingreift, zu unterdrücken, befaßt sich die öffentliche Meinung mit der Frage, worin der Endplan des Generals Lyautey besteht und ob seine Durchführung nicht neue bedeutende Opfer von Menschen und Geldmitteln erheischen wird. Das Besatzungskorps zählt ungefähr 90.000 Mann, von denen allerdings bloß ein Drittel vom Mutterlande entnommen ist, und die Kosten der Okkupation werden für 1914 ungefähr auf 215 Millionen Franken veranschlagt. Man sieht voraus, daß diese Ausgaben in den nächsten Jahren die gleiche Höhe erreichen, vielleicht sogar überschreiten werden. Diese Lage erheischt die Wachsamkeit der Regierung und der Kammern und die öffentliche Meinung verlangt Aufklärungen über den Plan, nach dem General Lyautey bei der weiteren Pazifizierung Marokkos vorzugehen be-

Feuilleton.

Der schlaue Antonin.

Von Noda Noda.

(Fortsetzung.)

Anderen Tags lebte ich nur für Bessie. Wir redeten klug, und Maud hörte der Tante zu, die ihr allerlei Episoden aus unserer Familiengeschichte erzählte. Maud schielte ab und zu klagend zu mir herüber, und ihr Mündchen stand ein Spältchen offen — wohl aus Verlegenheit über Tantschens Ansturm.

Wahrhaftig, ich hatte Lust, es zu schließen — mit na, nicht mit Heftpflaster.

So verging eine Woche. Immer ich mit Bessie, die ein wirklich nettes Mädel war, und mit Maud, die viel lachte und viel Unfinn trieb. Ich wünschte mir eine Schwester wie Bessie . . .

Und eine Frau wie Maud.

Maud konnte mit Bessie machen, was sie wollte. Bessie ließ sich von der Kleinen regieren, ja schikanierten.

Das fiel mir auf. Das mußte jedem auffallen. Besonders, wenn man bedachte, daß die kleine blonde Maud mit dem unbekümmerten Lachen die Rechte war und auf die Güte des Alten angewiesen. O, alles geschah, wie Maud es wünschte. Wir gingen spazieren, wenn Maud Lust dazu hatte, und saßen im Schatten unserer Gartenbäume, wenn sie's zu heiß zum Gehen fand.

„Gewiß“, sagte Bessie zu mir und lächelte ihr schwesterliches Lächeln, „Maud ist verwöhnt. Aber sehen Sie, es mußte so kommen. Wenn Pa, ich meine Mr. Brown, noch so verzornt ist — in ein großes Etablissement gibt's immer Zorn — Maud schwächt sein

Zürnung weg. Wenn ich mal melancholisch bin — Maud kann mir das weggelächtern. Maud ist unser Sonnenkind, unsre Einzige.“

„Die Einzige?“ fragte ich. „Die Einzige sind doch Sie, gnädiges Fräulein?“

Bessie schwieg eine Sekunde. Dann sah sie mich offen an.

„O, wissen Sie, Mr. Antonin, um richtig Einzige zu sein, muß man sein kapriziös und voll Einstürze. (Sie meinte Einfälle.) Maud hat Launen, und Maud hat Kindereien. Man kann ihr nicht widerstehen. Man muß gehorchen. Man muß sich ihrer Tyrannei komplimentieren.“

Ja, man mußte sich ihr beugen. Ich tat denn auch, was ich ihr von den Augen absehen konnte. Tante warf mir jeden Abend die Dummheiten vor, die ich Tags über gemacht hatte. Da sagte ich, auch dies wäre ein Weg, Bessies Herz zu gewinnen.

Ihre Durchlaucht, Prinzessin Maud, hatte dekretiert, es wäre ein kühler Tag. Der Schweiß stand helltropfig auf unseren Stirnen, aber wir gingen spazieren. Zur Burgruine.

Diesmal war ich schweigsam. Ich dachte nach — dachte über eine große Frage nach: Wie kommt es, daß die große Bessie dem kleinen Ding gehorcht? Sie ist doch klug, sie ist energisch, sie die Erbin. Warum wehrt sie ängstlich meine Bemühungen um sie ab? Warum will sie mich immer der Kleinen zuschieben? Dann geht sie zufrieden neben Tantschen einher, die große, kluge Bessie.

Und doch fühle ich, daß ich ihr sympathisch bin, mindestens sympathisch.

Und gestern das sonderbare Gespräch zwischen uns. Ich hatte von meinem besten Freund gesprochen und ihn

gerühmt. „Er ist der offenste, aufrichtigste Mensch der Welt.“

Da errötete Bessie tief. — „Auch ich schätze die Öffentlichkeit als höchstes von ein Charakter. Aber man kann kommen in Stellungen, wo man nicht kann offen sein. Gerade die man am meisten liebt, können einem zu . . . schiefen Sachen drängen.“

So hatte Bessie gesprochen und sich der Tante angeschlossen.

Ich grübelte dem Sinn der Worte nach.

„Zu was schweigen Sie so eifrig?“ fragte Maud. „Was ihr Deutsche schwerfönnig seid! Immer denkt ihr, und viele dichten ja auch. Sie etwa? Nicht? Schade. Sie könnten hübsch dichten oder ein Theaterstück schreiben.“

„Gehen Sie gern ins Theater, Miß Maud?“ fragte ich zerstreut.

Da blitzten Mauds Augen wie zwei Schwertlein auf. „Ängstlich gern. Und wenns Pa, ich meine Mr. Brown, erlaubte, da gingte ich zum Theater. Es muß amüsant sein, Rollen zu spielen. Jemand anders sein, als man heißt.“

Mir zuckte es durchs Hirn.

„Und da Sie nicht auf dem Theater spielen können, Maud, so übertragen Sie die Gaukelei ins Leben — nicht wahr?“

„Ich verstehe nicht. Wie meinen Sie?“ fragte Maud — und wahrhaftig, sie machte ein ganz betroffenes Gesicht.

„Sie spielen uns ein bißchen Komödie vor,“ sagte ich.

Sie lachte. „Manchmal.“

(Schluß folgt.)

absichtigt. Wie es scheint, ist die Ara der großen militärischen Operationen abgeschlossen, da wenigstens für den jetzigen Zeitpunkt an die Besetzung der gebirgigen Gegenden Marokkos und an die Eroberung des marokkanischen Atlas, dessen Stämme die Souveränität des Sultans nie anerkannt haben, nicht gedacht werden kann. Die Eröffnung dieser zweiten Phase der Okkupation ist erst dann zu erwarten, wenn die in den pazifizierten Gegenden zu unternehmenden großen Arbeiten, namentlich der Bau der Eisenbahnen, genügend fortgeschritten sein wird, um die Beförderung von Truppen, Lebensmitteln und Waren bedeutend zu erleichtern und die Sicherheit für alle diese Zwecke zu erhöhen. Was die Kosten des marokkanischen Unternehmens betrifft, werden wahrscheinlich bald Maßregeln zur Gewährleistung einer wirksameren Kontrolle, als sie bisher bestand, getroffen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juli.

Aus London, 15. Juli, wird gemeldet: Heute beginnt die Probemobilisierung der britischen Flotte, die in diesem Jahre an Stelle der Seemanöver stattfindet. Gegen Ende Februar hatte die Admiralität die Aufforderung an die Leute der Marinereserve erlassen, sich für elf Tage zu einer Flottenübung freiwillig zu melden. Es stellten sich nicht weniger als 15.000 Mann. Infolgedessen konnte die Admiralität für die Übungszeit alle Schiffe der englischen Flotte voll bemannen. Es werden nicht weniger als 493 Schiffe in den heimischen Gewässern voll bemant und verproviantiert werden können. Eine derartige Flotte ist bisher noch niemals in See gewesen. Die englische Flotte setzt sich zusammen aus 55 großen Schlachtschiffen, 4 Schlachtkreuzern, 20 Panzerkreuzern, 45 kleineren Kreuzern, 18 Torpedobootzerstörern, 83 Torpedobooten, 59 Unterseebooten, 13 Kanonenbooten, 7 Minenlegern und 20 Hüllschiffen. Außerdem befinden sich 120 Schiffe voll bemant in den ausländischen Gewässern. Zu der vom König am Samstag abends vor Speathead abzunehmenden Revue werden jedoch nur 216 Schiffe versammelt sein, da für alle 493 Schiffe der Raum nicht ausreichend ist.

Aus Sofia, 15. Juli, wird gemeldet: Das Sobranje sollte heute die Verhandlung der Anleihe beginnen. Gleich zu Beginn der Sitzung gab der Führer der Radikalen Canov im Namen der gesamten Opposition eine lange Erklärung gegen die Anleihe ab, worin gegen die Vorlage protestiert und diese als eine Herausforderung des bulgarischen Volkes bezeichnet wurde. Die gesamte Opposition protestierte gegen die Konzession zur Ausbeutung der Kohlenminen und erklärte, daß die Unterzeichnung derartiger Verträge durch einen bulgarischen Minister ein Verbrechen an der Würde Bulgariens bedeute. Der Führer der reformistischen Sozialisten gab eine Erklärung ab, worin die Regierung beschuldigt wird, daß sie die Absicht habe, durch Gewährung verschiedener Konzessionen Fremde ins Land kommen zu lassen. Es erhob sich ein ungeheurer Lärm, der immer mehr anwuchs. Inmitten des Lärmes verlas der Führer der doktrinären Sozialisten eine Erklärung, die in demselben Sinne wie die der reformistischen Sozialisten gehalten war. Während der Verlesung dieser Erklärung kam es zu einer Kontro-

verse zwischen dem Unterrichtsminister Pesev und Malinov, da Pesev erklärte, Malinov sei ein Ausländer. Malinov rief dem Minister zu: „Feigling!“ Die ungeordneten schlugen auf die Pulte. Inmitten ungeheuren Lärmes unterbrach der Präsident die Sitzung. Nach deren Wiederaufnahme dauerte der Lärm mit gleicher Heftigkeit an, so daß die Sitzung neuerlich unterbrochen werden mußte. Nach der Wiederaufnahme verlas der Berichterstatter inmitten ungeheuren Lärmes von der Rednertribüne den Motivenbericht zur Anlehenvorlage. Die oppositionellen Abgeordneten bewarfen mit Papiertugeln und Büchern die Ministerbänke. Inmitten des ungeheuren Lärmes forderte der Präsident die in die Rednerliste eingetragenen Abgeordneten auf, das Wort zu ergreifen. Da sich keiner der eingetragenen Redner meldete, erklärte der Präsident, er bringe die Vorlage zur Abstimmung. Die gesamte Mehrheit erhob sich, worauf der Präsident die Annahme der Vorlage enunzierte und die Sitzung sofort schloß. Die Mitglieder der Mehrheitsparteien applaudierten, während die Opposition in stürmischer Weise gegen das Vorgehen des Präsidenten protestierte. Auch nach Schluß der Sitzung dauerte die Erregung im Sitzungssaale noch lange Zeit fort.

Der in Berlin bestehende Deutsche Balkanverein beabsichtigt im Oktober d. J. zum Zwecke der Prüfung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Balkanstaaten eine Reise nach der Türkei, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland zu unternehmen, wobei nicht nur die Hauptstädte, sondern auch die größeren Provinzstädte dieser Staaten besucht werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das phonographische Testament.) Als Edison seinen Phonographen erfunden hatte, durfte man glauben, daß sich da Hunderte von Gelegenheiten ergeben würden, die man benutzen könnte, wenn man die menschliche Stimme aufbewahrt. In der Folge hat es sich gezeigt, daß der Phonograph im großen und ganzen doch nur zur Zerstreuung dient, aber das moderne Leben selbst hat ihn nicht oder nur wenig verwertet. In Amerika wird er allerdings zu industriellen Zwecken verwendet und als in der französischen Kammer plötzlich das Thema des Phonographen aufgeworfen wurde, brachte ein Deputierter den Fall, deren Authentizität er verbürgte, zur Kenntnis. Die Pumpe einer hydraulischen Fabrik in Kalifornien funktionierte schlecht. Der Ingenieur, der sie geliefert hatte, wohnte in Newyork, und man zögerte, ihn in Anbetracht der teuren Reisespesen ohne weiteres zu berufen. Aber da die Maschine durch ein ungewohntes Gurgeln anzeigte, daß etwas in ihr verdorben sei, so hatte man die ingenieure Idee, diese Töne im Phonographen aufzunehmen und die Platte dem Erbauer der Pumpe einzusenden. Das Resultat dieses Versuches war glänzend. Der Fabrikant erkannte an den Tönen des Apparates, was an der Pumpe verdorben sei, und konnte brieflich angeben, wie man sie reparieren und welche Teile man auswechseln solle. Der Deputierte versicherte, daß dank dieser Konsultation aus der Ferne die Pumpe vollständig geheilt worden war. Das Thema war urplötzlich in der französischen Deputiertenkammer aufgeworfen und diese Anekdote erzählt worden, weil ein Abgeordneter, der zugleich Advokat in Nizza ist, vorschlug, die Erfindung Edisons für die Abfassung von Testamenten zu benutzen und infolgedessen die entsprechende

Abänderung der §§ 969 bis 973 des „Code civil“ beantragte. Er verlangt, daß ein Testament künftighin in einen Phonographen diktiert werden könne, und wenn dies in Gegenwart eines Notars und zweier Zeugen geschehen und laut Zeugnis des Notars dem Testator durch den Apparat wiederholt worden sei, dann die Beweiskraft eines Dokuments habe. Die Platte müsse dann von dem Notar in eine entsprechende Schachtel gelegt und in Gegenwart des Testators und seiner beiden Zeugen versiegelt werden. Die Kammer zeigte sich im allgemeinen diesem Vorschlage freundlich gesinnt. Da die Gesetzgeber aber bereits den Analphabeten, den Bauern, Arbeitern, den Leuten, die mit der Feder nicht gut umzugehen wissen, ein Mittel gegeben hat, ein Testament zu verfassen, ohne es selbst schreiben zu müssen, und so die Durchführung ihres letzten Willens sicherzustellen, so ist es nur billig, daß man durch die gesetzliche Anerkennung des Phonographen diese Möglichkeit noch erleichtert. Der „Code civil“ sagt: Das Testament wird von dem Testator diktiert. Es steht nirgends, ob das Diktirte auf Papier aufgeschrieben oder in eine Masse eingegraben wird. In das Diktat kann sich, besonders wenn es sich um Personal oder ungebildete Leute handelt, eine absichtliche Fälschung des letzten Willens einschleichen. Der Phonograph unterdrückt die Gefahr. Und die Gegenwart des Notars, der von einem Schreibenden leicht bei einiger Unaufmerksamkeit betrogen werden kann, macht einen Betrug bei der Aufnahme des letzten Willens durch den Phonographen unmöglich. Die Kammer verfügte die Überweisung dieses Antrages an die parlamentarische Justizkommission.

— (Vom Kannibalismus zum Frauenstimmrecht.) Der Stamm der Maoris auf Neuseeland darf vielleicht für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, sich am schnellsten aus dem Barbarentum zum modernen zivilisierten Volk entwickelt zu haben. In der letzten Generation noch Menschenfresser, haben sich die Maoris jetzt bereits zu Parlamentsmitgliedern und unbedingten Anhängern des Frauenstimmrechtes entwickelt. Wie jüngst in einem der Geographischen Gesellschaft in Washington erstatteten Berichte ausgeführt wurde, gehörten die Maoris noch vor knapp 50 Jahren zu den wildesten Kannibalenstämmen, die jedes ihrer primitiven religiösen Feste mit großen Menschenopfern begingen. Unter der geschickten Regierung der Engländer, die die große Veranlagung der Maoris zu Mal- und Schnitzarbeiten erkannten und ausbildeten, hat sich der Volksstamm so rasch entwickelt, daß er heute Mitglieder in das neuseeländische Parlament entsendet und sogar den Frauen das Stimmrecht verliehen hat. Es heißt, daß die jungen Maori-Leute, die die Schule besucht haben, in nichts hinter der Begabung der Weißen zurückstehen. Besonders stolz sind die Maori darauf, daß sie ihren Frauen zur selben Zeit das Stimmrecht verliehen wie die Weißen auf Neuseeland.

— (Ein angeführtes Dorf.) Die Till Sulenspiegel sind noch nicht ausgestorben, und einen bergen noch die Mauern Schönebergs in sich. Wie jener große Schall hatte es auch dieser späte Nachfahre auf die Landleute abgesehen, und beide ähneln sich auch in der Grobheit ihrer Mittel. Ob der Schöneberger Bürger Ursache hatte, einen besonderen Groll gegen die Gemeinde Brand in der Neumark zu hegen oder nicht, jedenfalls sandte er dem Gemeindevorsteher einen Brief, in dem er ihm kurz, aber glaubwürdig mitteilte, daß an einem bestimmten Tage 60 Mann von der Kraftfahrzeugabteilung das Dorf passieren würden. Der Anblick des Militärs muß in dem Dorfe sehr ungewohnt gewesen sein und die Hoffnung darauf das Herz des Gemeindevorstehers höher haben schlagen lassen. Nach dem Eintreffen des Briefes erhob sich bald ein gewaltiges Wehgeschrei unter dem Volke

an einer Stelle die beiden Bergwalle nur etwa 15 Meter voneinander entfernt seien und die Terrainsbeschaffenheit einen Sprung hinüber möglich mache.

„Ich will es versuchen, was ist auch dabei,“ sagte er, „man kann ja auf dem Monde ganz gut sechsmal so weit springen als auf der Erde.“

Sprach's und schwang sich, gestützt auf seinen Bergstock, mit Leichtigkeit hinüber. Die vier anderen Gefährten folgten ohne Zögern seinem Beispiel. Das Überspringen gelang viel leichter, als man es sich anfangs vorgestellt hatte.

Nach einer kleinen Wanderung auf dem zackigen Felsgrat, öffnete sich wieder ein noch tieferer Abgrund, hinter dem sich diesmal, etwas näher wie vorher, eine fast senkrecht emporsteigende Steinmauer erhob. Die Touristen schwangen sich ohne Umstände hinüber. Merkwürdigerweise reiheten sich noch mehrere solcher Mauern fast parallel zueinander. Unheimlich tiefe Schluchten lagen dazwischen.

Die Tätigkeit der Mondbergsteiger bestand im fortwährenden Springen von Zacke zu Zacke, von Mauer zu Mauer. Man hätte sie für gewandte Akrobaten halten können.

„Der reinste Ciertanz!“ rief der Professor belustigt aus.

„Ich finde ihn gerade nicht angenehm,“ murkte der Chemiker, „ich habe bereits genug von diesem närrischen Herumspringen.“

„Betrachten Sie den Admiral, er fliegt mehr, als er geht,“ bedeutete ihm der Professor.

„Aber wann kommen wir endlich ans Ziel: diese Wände haben ja gar kein Ende,“ klagte von neuem der Chemiker.

„Nur Geduld, einmal müssen sie aufhören,“ tröstete ihn der Professor, „laßt uns nur unverdrossen weiter-springen. Ich fühle mich ganz leicht und wohl, so daß ich mich selbst darüber wundere.“

Und sie sprangen unverzagt weiter, hüpfen unermüdet höher und höher . . .

14. Auf der höchsten Spitze.

Die zackigen Parallelwände nahmen endlich ein Ende, die Bodenbeschaffenheit wollte sich jedoch nicht bessern. Sie nahm im Gegenteil einen noch wilderen Charakter an. Dolomitenartige Spitzen und Türme ragten schrecklich zerrissen in die dunkle Höhe. Dazwischen nichts als Abgründe und Schluchten: ein entsetzlicher Tartarus. Vergebens würde man auf der Erdoberfläche solche bizarre Formen und aufs seltsamste zerackte, schroffe und überhängende Höhen suchen. Was dort längst zusammenstürzen würde, die schroffsten und vornübergeneigten Kuppeln und schier horizontal überhängenden Wände, hatte hier noch festen Bestand, was sich wieder aus der geringeren Schwerkraft des Mondes erklärt. Im Hintergrunde erhoben sich einige pyramidenähnliche Steinkolosse.

Nach kurzer Beratung einigte man sich dahin, den nächsten und scheinbar höchsten Berggipfel in Angriff zu nehmen. Um dahin zu gelangen, mußten vorerst einige kleine Türme traversiert werden. Dann begann die Kletterei. Ein Spalt, der sich in Zickzack den Felsen hinaufzog, erleichterte den beschwerlichen Aufstieg. Es war zwölf Uhr mittags, als diese Steinbastei genommen wurde. Die Höhe betrug 3000 Meter über dem Nebelmeer. Gewiß, eine schöne Leistung, wenn man auch die sechsfach geringere Schwere auf dem Monde berücksichtigt. (Fortsetzung folgt.)

Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von J. F. Schifferer.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Eratosthenes verschwand im Hintergrund und die Spitzen der Apenninen schimmerten herüber. Immer deutlicher erschien dieses mächtige Kettengebirge, dem auf Erden nur der Himalaya an die Seite gestellt werden kann.

Da die „Trig“ eine wahre Kilometerfresserin war, so gelangte man trotz der verminderten Schnelligkeit rasch an den Abhang der Apenninen. Es dauerte nicht lange, so war ein geeigneter Platz zum Aufstieg gefunden. Dort landete auch die „Trig“. Herr Talmann, der Admiral, der Professor, der Chemiker und der Astronom, im ganzen fünf Mann hoch, verließen sie. Alle waren für eine Hochtour sorgfältig ausgerüstet. Mit dem zurückgebliebenen Kapitän stand man in telephonischer Verbindung.

In der ersten Stunde war die Steigung mäßig. Um so schroffer gestaltete sich hernach beinahe ohne Übergang die jäh aufsteigende Bergwand. Das eigentliche Klettern begann. Die letzten hundert Meter kosteten besonders harte Arbeit, bis der oberste Zinken des ersten Felsenturmes genommen war.

Die Touristen untersuchten die Bodenverhältnisse. Sie fanden, daß die Wand, auf der sie sich befanden, nach allen Seiten hin steil abfiel. Wollten sie zum nächsten höheren Grad gelangen, so mußte wieder einige hundert Meter hinabgestiegen werden, um sodann von neuem einen beschwerlichen Aufstieg zu beginnen. So schien es wenigstens auf den ersten Blick. Der Admiral fand aber, daß

der Schweine, Hühner und Kälber, die geschlachtet wurden. Und als der Tag graute, rauchten alle Schornsteine, so viel sie konnten, und dufteten die Straßen, als würde in jedem Hause Hochzeit gefeiert. Wer aber nicht kam, war die Kraftfahrzeugabteilung. So hatte sich die Einwohnerchaft der Gemeinde Brand wider Willen selber ein Fest bereitet, und nachdem sich die Enttäuschung über das Ausbleiben der Gäste gelegt hatte, soll der Tag sehr lustig geendigt haben.

(Kleine „Zwischenfälle“ im amerikanischen Theaterleben.) Eine Reihe bekannter amerikanischer Theaterkritiker veröffentlichten im „Strand Magazine“ allerlei lustige Theatererinnerungen, die sie selbst miterleben durften. Es sind Erinnerungen an mißglückte Premieren oder zumindest an Erstaufführungen, in denen der Theaterbesucher mit der ihm eigenen Tücke von Dichtern, Schauspielern oder Regisseuren erstrebte dramatische oder sensationelle Wirkungen erbarmungslos zunichte machte. Am lustigsten endigte wohl in Chicago die Premiere der „Nazarener“. Als großen Schlusseffekt gab es hier eine Szene, in der die Heldin, ein Christenmädchen, den hungrigen Löwen in der Arena vorgeworfen wird. Man hatte auch eine Anzahl trefflich gezähmter Löwen „engagiert“, und die Bestien schritten gar grimmig auf der Bühne einher. Den Zuschauern stockte das Herz, als die unglückliche Heldin des Stückes nun in der Arena getrieben wurde und der Blutgier der Raubtiere preisgegeben schien. Wer beschreibt aber die Verblüffung — und auch das erleichterte Aufatmen — der Zuschauer, als die offenbar von ihrem Wädiger nur allzusehr eingeschüchterten Löwen beim Anblick der Primadonna mit allen Zeichen des Entsetzens die Flucht ergreifen. Sie stürmen auf das Ausgangsgitter zu und verzweifelt rüttelten sie hier, ihre Angst kannte keine Grenzen. Die Spannung und Aufregung des Publikums veränderte sich natürlich in dröhnendes Gelächter, und böse Jungen meinten, diese Löwen seien vierbeinige Theaterkritiker gewesen.

(Graham White als Ozeanflieger.) Um die 200.000 Mark-Prämie für den ersten transatlantischen Flug wird sich auch der bekannte englische Flieger Graham White bewerben, und zwar mit einem englischen Flugzeug und einem englischen Motor. In Hendon wird bereits der Schuppen errichtet, in dem das transatlantische Flugzeug entstehen soll. Die Einzelheiten der Konstruktion werden einstweilen geheim gehalten, allein schon früher hat Graham White erklärt, daß sein Ozeanflugzeug wenigstens drei Personen tragen muß. Der Apparat wird vier verschiedene, voneinander unabhängige Motoren erhalten, soll vierzig Stunden ohne Zwischenlandung fliegen können und zugleich „seesfest“ sein, also im Notfall auch schwimmen können. Vorausichtlich wird sich in England ein Komitee bilden, dem die besten englischen Flugzeugbauer und Ingenieure angehören, um den transatlantischen Apparat zu erproben. Bei dem Ozeanflug wird Graham White noch einen zweiten Piloten mitnehmen.

(Feuerfestes Holz.) Es scheint, daß sich in der jüngsten Zeit das Vertrauen zum Holz als dauerhaftes Baumaterial aufs neue befestigt und man sogar der Überzeugung zuneigt, daß Holzbauten in vielen Fällen Eisenbauten überdauern. Nur in bezug auf die Widerstandsfähigkeit gegen Feuer ist das Holz gegenüber dem Eisen entschieden im Nachteil, wie sehr man sich auch seit alten Zeiten bemüht, durch Überstreichen mit allerlei Chemikalien die Feuerfestigkeit des Holzes zu erreichen. Wie die „Holzwelt“ mitteilt, scheint es jedoch nunmehr gelungen zu sein, Holz feuerfest zu machen. Das Material wird mit schwefelsaurem Ammoniak, Zinksalz und Boräure-Sulphat getränkt und das Ergebnis ist, daß das auf diese Art imprägnierte Holz bei Temperaturen bis zu 1000 Grad kein Feuer fängt. Dieses Verfahren stellt einen bedeutsamen Fortschritt dar, da sich nichtimprägniertes Holz bereits bei Temperaturen von 300 bis 500 Grad entzündet.

(Das singende Tal.) Ein seltsames Naturphänomen beschäftigt seit längerer Zeit die Physiker und Geographen, ohne daß man bisher zu einer ausreichenden Erklärung desselben gelangt wäre. Das Tal von Throneden im westlichen Hunsrud heißt im Volksmunde allgemein das „singende Tal“ und, wie Keuleaux nachgewiesen hat, trägt es die Bezeichnung auch zu Recht. Man hört dort ein seltsames Klingen wie fernes Glockengeläut. Die Klänge werden dann stärker, indem sich die Tonwellen von dem unteren, engen Talansgange fächerförmig ausbreiten und langsam anschwellend vorüberziehen. Bisher ist es den Bemühungen der Gelehrten nicht gelungen, dies Problem der fortschreitenden lösenden Luftwellen aufzuklären. Neuerdings hat man eine Erklärung für diese eigenartige Erscheinung zu geben versucht, die vielleicht der Wahrheit am nächsten kommt. Man hat die singenden Töne des Tales von Throneden mit den sogenannten Wasserfalltönen verglichen und gefunden, daß sie sich sehr nahe stehen. Nun findet man allerdings in dem Tal keine Wasserfälle, wohl aber wird es von einem Bach durchströmt, der über mehrere hohe Wehre herabstürzt, was natürlich ein starkes Brausen hervorruft. An sich sind solche Geräusche musikalischen Klängen nicht vergleichbar, aber die Erfahrung hat ge-

lehrt, daß sie in weiterer Entfernung musikalische Klangfarbe annehmen. So liegt die Vermutung nicht fern, daß das „Singen“ im Hunsrudtale an dem Orte, an welchem es in Erscheinung tritt, auch entsteht, und daß die mit einer Bewegung in Verbindung gebrachte Schwellung und Abnahme der Töne als rein örtliche Pulsation anzusehen ist. Dieses Naturphänomen steht übrigens nicht vereinzelt da, auch sonst findet sich in der Natur und in der Welt der Physik Ähnliches. So steht z. B. fest, daß man durch wechselnde Wärmezufuhr eine Gasmasse zum Tönen bringen kann.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Wallfahrtskirche in Michelfstetten, ihre Kunstschätze und ihre Renovierung.

Von Professor Mag Pirnat in Krainburg.

III.

Die Pfarre Michelfstetten ist eine der ältesten in Krain. Im Jahre 1163 wurde die Kapelle der hl. Margareta in Michelfstetten aus der Pfarre Zirklach ausgeschieden und erhielt das Recht der Taufe und des Begräbnisses, d. h. sie wurde zu einer selbständigen Pfarre erhoben.

Aus dem Jahre 1271 wird ein Kaplan Johann in Michelfstetten erwähnt. Im Jahre 1353 wurde dort eine Vikarstelle errichtet.

Seit ihrer Begründung gehörte die Pfarre zum Patriarchat von Aquileja. Im Jahre 1751 wurde sie dem neu gegründeten Erzbistum Görz einverleibt. Das Görzer Erzbistum war in Archidiaconate eingeteilt; auch Oberkrain hatte ein Archidiaconat, das in drei Kommissariate, und zwar in das Steiner, das Bischofsader und in das Michelfstetter Kommissariat zerfiel.

Dem letzteren unterstanden die Pfarren in Zirklach, St. Georgen im Felde, Komenda, Neumarkt, Michelfstetten, dann die Kirchen zu Zapoge und Trnjice, weiters das Benefizium in Olsebek. Infolge Schreibens des Papstes Pius VI. vom 8. März 1787 ging die Pfarre Michelfstetten aus dem Görzer Erzbistum ins Bistum von Laibach über.

Das Kloster in Michelfstetten wurde im Jahre 1238 von drei Brüdern aus dem Schlosse Stein (Kamen) unter dem Stephaniberge: Gerloch, Walter und Werand, gegründet. Der Bau, worin sich Dominikanerinnen niederließen, stand auf der Nordseite der jetzigen Pfarrkirche. Die ersten Nonnen kamen aus dem Kloster Siegelhoven aus Wien; sie trugen weiße Kleider und lebten zuerst nach den Regeln des hl. Augustinus und den Vorschriften des hl. Benediktus.

Im Laufe der Zeit erwarb sich das Kloster zahlreiche Besitzungen, namentlich in Oberkrain. Die Nonnen befaßten sich mit der Erziehung adeliger Mädchen und zu ihren Zöglingen zählten Töchter aus den angesehensten Familien von Krain, Steiermark und Kärnten, so der Familien Auersperg, Osterberg, Gallenberg, Lichtenberg, Windischgrätz, Petenek, Apfaltrern, Paradaiser, Ortenburg usw.

Im Jahre 1471 wurde das Kloster durch die Türken zerstört; viele Nonnen wurden in die Sklaverei geschleppt. Zum Schutze gegen die Türken wurde in Michelfstetten ein Tabor aufgeführt und das zerstörte Schloß Stein, nunmehr „Frauenstein“ genannt, wieder hergestellt und besetzt.

Das ursprüngliche Kloster war ein Holzbau und hatte in seinem Hofe eine Kapelle des hl. Josef. Im Jahre 1732 wurde mit dem Bau des neuen Klosters begonnen, von dem ein Teil noch erhalten ist. Das einstige Klostergebäude dient jetzt als Wohnung des Pfarrers; im Nordtrakte ist seit dem Jahre 1892 die dortige Volksschule untergebracht.

Im Jahre 1782 wurde das Kloster zu Michelfstetten aufgehoben. Kaiser Josef II. gestattete den Nonnen, noch weiterhin im Kloster zu wohnen, doch durften sie keine neuen Schwestern mehr aufnehmen. Die letzte Oberin war Agnes Plavec, die 54 Jahre im Orden verbrachte; die letzte Schwester, Augustine Bartolotti, starb im Jahre 1834.

Das Kloster stand nun unter der Aufsicht eines kaiserlichen Verwalters, der „Kontrollor“ hieß. Das ganze Vermögen des Klosters hatte einen Wert von 200.000 Gulden, wurde jedoch nur auf 34.000 Gulden geschätzt. Das Gebäude diente als Kaserne, eigentlich als Militärhospital. In den Jahren 1799 und 1800 starben im Kloster gegen 40 verwundete französische Soldaten. Damals soll die reiche Klosterbibliothek mit dem Archiv vernichtet worden sein.

Einige Zeit war das Kloster der Sitz der Kreisherrschaft, später nur der kaiserlichen Verwaltung. Im Jahre 1860 wurde der ganze Besitz wegverkauft. Im Jahre 1858 erhielt der Laibacher Bischof Anton Alois Wolf vom Ministerium die Erlaubnis, vom Religionsfonds die Sorge für das Klostergebäude an den dortigen Pfarrer zu dem Zwecke zu übertragen, damit das Gebäude als Asyl für erkrankte Priester verwendet würde. Zur Ausführung dieses edlen Planes aber ist es nicht gekommen.

IV.

Der Beginn der Wallfahrten nach Michelfstetten fällt ins 13. Jahrhundert.

Die Legende berichtet: Einst machte der Pfarrer von Michelfstetten einen Spaziergang im Tälchen gegen den Stephaniberg. Als er gerade sein Brevier las, vernahm er plötzlich eine Stimme. Er folgte ihr und hörte alsbald die Worte: „Hier soll ein Kloster der Dominikanerinnen erbaut werden!“ Da gewährte er auf dem Stumpfe eines gefällten Fichtenbaumes eine hölzerne Statue der Mutter Gottes mit dem Jesukindlein im Schoße. Er nahm die Statue an sich und trug sie heim. Aber am folgenden Morgen stand die Statue wieder auf dem Fichtenstumpfe. So auch zum zweiten und zum dritten Male. Daraus erkannte der Pfarrer den Willen Gottes und Mariens und setzte von dem Vorfalle den Patriarchen von Aquileja und andere in Kenntnis. Sodann wurden im Tale das Kloster und die Kirche erbaut; fromme Jungfrauen brachten ihre Mitgift und ihre Kostbarkeiten mit und vereinigten sich allmählich zu einer Klostergemeinde. Der Pfarrer hatte die Wunderstatue an der Stelle gefunden, wo sich jetzt der Hauptaltar erhebt.

Der Chronist Balvasor berichtet, daß diese Statue von keinem Bildhauer verfertigt, sondern nur ein wenig aufgebessert und vergoldet worden sei. Auch erwähnt er, daß schon seit 36 Jahren Hagelschläge in dieser Gegend keinen Schaden angerichtet hätten und daß an großen Feiertagen und an jedem jungen Sonntag (am ersten Sonntag im Monate) die Wunderstatue in feierlicher Prozession herumgetragen werde. Das Volk weiß von vielen Wundern zu melden, die von frommen Pilgern in Michelfstetten erfleht worden seien.

Die Wunderstatue der Mutter Gottes mit dem Jesukindlein ist das einzige Denkmal des ursprünglichen Michelfstetten. Die Mutter Gottes sitzt auf einem einfachen Lehnstuhl. Jesus hält in der Linken ein Buch, das auf sein Knie gestützt ist. Maria trägt eine Tunika (Hemd) von roter Farbe mit Metallglanz. Die Tunika ist hinter dem Halse und unten am Rande mit einem grünen Bande verbrämt. Über die Tunika ist ein vergoldeter Mantel ausgebreitet, der aber schon ziemlich abgewetzt ist, so daß man den roten Grund sieht, auf dem die Vergoldung vorgenommen wurde. Die Gesichter zeigen die natürliche Hautfarbe. Das Haar Mariä ist blau, nach zwei Seiten gescheitelt und ziemlich grob geschnitten. Am Genick verteilt es sich in zwei Flechten, die über die Arme fallen. Auch das Jesukindlein hat ein rotes Gewand mit grünem Gürtel. Die Statue ist bis auf die Farben und die Gesichter, die ausgebessert wurden, in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Fachmänner behaupten mit Gewißheit, daß die Anfertigung der Statue in den Beginn des 13. Jahrhunderts falle. Auf alten Bildern ist zu lesen, daß die Statue im Jahre 1213 auf einem Baume gefunden worden sei (daher die Legende, daß in Michelfstetten „die Mutter Gottes aus der Eiche wachse“). Alles das stimmt mit der Zeit überein, in der das Kloster gegründet wurde (1238). Schade nur, daß die nette hölzerne Statue im 18. Jahrhundert mit einem Kleide versehen wurde, wie es dazumal üblich war. Jetzt sieht man nur die beiden Gesichter und die Hände frei. Auch die Kronen, die Maria und ihr Söhnlein tragen, sind nicht entsprechend ausgeführt.

V.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ist sowohl der Bau der Pfarrkirche als auch deren innere Ausstattung sehr schadhaft geworden. Es kamen Fachleute nach Michelfstetten und versakten an kompetente Behörden ausführliche Berichte, in denen sie auf den sichtbaren Verfall hinweisen und daran die Anregung knüpften, die Renovierung der Michelfstetter Kirche, namentlich die Reparatur der inneren Ausstattung, darunter vor allem der Altarbilder in Angriff zu nehmen. Doch wurde die Angelegenheit verschoben und zog sich in die Länge, so daß es erst dem jetzigen Pfarrer, Herrn Josef Breisar, einem tatkräftigen und kunstliebenden Manne, vorbehalten blieb, die unumgänglich notwendig gewordene Renovierung allmählich vorzubereiten, die nötigen Geldmittel aufzubringen und die Arbeit ihrer endgültigen Lösung zuzuführen.

Im Jahre 1908 wurde das Gemäuer der Kirche selbst einer gründlichen Reparatur unterzogen. Namentlich wiesen der Hauptbogen, der das Schiff vom Presbyterium scheidet und der infolge eines morsch gewordenen Balkens die ganze Mauerlast zu tragen hatte, sowie das Gewölbe über der Seitenkapelle (Evangelienseite) sehr gefährliche Risse auf, so daß es zu einer Katastrophe hätte kommen können, wenn nicht rechtzeitig die schadhafte Stellen ausgebessert worden wären.

Mit der Ausführung dieser Bauarbeit wurde der Laibacher Baumeister Simon Treo betraut, der in solchen Sachen ein bewährter, anerkannter Fachmann ist. Man denke nur an die Renovierung der durch das Erdbeben vom Jahre 1895 stark beschädigten Ursulinerinnenkirche in Laibach, die von Simon Treo geradezu genial und mit seltenem Mute in Angriff genommen, glücklich und zur allgemeinen Zufriedenheit zu Ende gebracht wurde. Bei diesen Arbeiten bemerkte man, daß in früherer Zeit sämtliche Wände der Michelfstetter Kirche

Heute
Freitag

2898 2-2

Spezialabend mit Militär-Konzert
Der Hammerschlag, Gesellschafts-Drama
in 3 Akten mit
BETTI NANSSEN

KINO IDEAL

einen Gipsüberzug aufzuweisen hatten, der aber später von ungeschickten Maurern mit Kalk überlüncht und dadurch vernichtet worden war.

Im Jahre 1908 wurde auch die Kirche überlüncht und die Vergoldung der Rahmen der Altarbilder, der Aufsätze auf den Altartischen, des Tabernakels und der Kapitelle der Pilaster vorgenommen. Alle diese Arbeiten führte der Laibacher Dekorationsmaler Jelačin in tadelloser Weise aus; insbesondere gelang es ihm, bei der Bemalung der Wände jene weiße Farbe zu treffen, die ins Bläuliche überspielt und den Lichtverhältnissen der Kirche vorzüglich entspricht.

Bald darauf erhielt die Kirche neue Fenster und der Turm ein neues, stilgerechtes Dach.

Nun galt es, die Altarbilder, die im Laufe der Zeit sehr stark gelitten hatten, einer tüchtigen Reparatur und Renovierung zu unterziehen — eine Sache, die mit vielen Schwierigkeiten und großen Ausgaben verbunden war.

Schon vor längerer Zeit nahm kais. Rat Johann Franke einige Reparaturen an den Bildern in Michelfstetten vor. Im Jahre 1909 kam in dieser Angelegenheit, die immer dringender wurde, Regierungsrat Gerisch, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, nach Michelfstetten. Er äußerte sogleich berechnete Bedenken dagegen, daß die Bilder an Ort und Stelle repariert würden; vielmehr wurden über sein Anraten die Bilder nach Wien gesendet, wo sie in der Schule des Professors Gerisch, der als Kapazität in der Renovierung von Bildern gilt, die schadhafte Stellen ausgebessert, die Farben neu belebt und die Bilder auf neue Leinwand gespannt wurden. Die Arbeit dauerte bis zum Jahre 1914 und fiel äußerst gelungen und zufriedenstellend aus. Nun hängen wieder alle sieben Bilder in ihrer ursprünglichen Pracht in der Michelfstetter Kirche. Die Renovierung nahm einen Betrag von 4200 K in Anspruch.

Für all diese Renovierungsarbeiten hat bisher Pfarrer Bresar eine Summe von 20.000 K ausgegeben. Größere Geldbeträge widmeten zu diesem Zwecke: der verstorbene Großkaufmann Johann Majdic in Krainburg (8000 K), die Krainische Sparkasse in Laibach (700 Kronen), das Ministerium für Kultus und Unterricht (3500 K). Aber auch die Pfarrinsassen waren bemüht, ihren Pfarrer bei den Renovierungsarbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Eine neue Orgel, ein neues Pflaster, neue Bänke, das ist noch das Programm des Pfarrers Bresar, vorausgesetzt, daß sich kunstliebende Wohltäter finden, die ihm dessen Erfüllung ermöglichen. Wenn das einmal geschieht, so ließe auch die innere Ausstattung der Kirche nichts zu wünschen übrig.

Zuletzt möge noch erwähnt werden, daß in Kürze im Verlage der Pfarrkirche zu Michelfstetten ein Büchlein erscheint, das eine knappe, populär gehaltene Beschreibung der Lage der Kirche, der Pfarre, des Klosters, vor allem aber der Kirche und ihrer Kunstschätze bringen soll. Das Büchlein werden mehrere Bilder (Ansicht von Michelfstetten, die sieben Altarbilder) zieren. Das Büchlein, an das sich auch dieser Bericht im wesentlichen anlehnt, stammt aus der Feder des bekannten Schriftstellers Peter Bohinjec.

*

Im dritten Abschnitte dieses Aufsatzes in Nr. 158 vom 15. Juli soll es richtig heißen: Von Krainburg gelangt man nach Michelfstetten über St. Georgen im Felde oder auf der Reichsstraße Krainburg-Eisenkappel etc.

(Trauerkundgebungen.) Die Landeskommission für agrarische Operationen und der Alpenrat in Laibach haben am 7. d. M. in ihren Sitzungen dem tiefsten Abscheu über das fluchwürdige Verbrechen von Sarajevo sowie der tiefsten Trauer und innigsten Teilnahme an dem tieferschütternden Verluste, der Seine Majestät den Kaiser, das Allerhöchste Herrscherhaus wie das gesamte Vaterland getroffen hat, und gleichzeitig der Versicherung der unwandelbaren Treue und Ergebenheit an die geheiligte Person Seiner Majestät Ausdruck gegeben. — Trauerkundgebungen haben ferner aus hiesige Landespräsidium gelangen lassen: das Gewerbeförderungsinstitut für Krain; aus dem politischen Bezirke Obelsberg: die Gemeinden Erzslj und Kosana; aus dem politischen Bezirke Gottschee: die Bezirkslehrerkonferenzen für die Volksschulen mit deutscher sowie mit slovenischer Unterrichtssprache, die Gemeinde Dane; aus dem politischen Bezirke Gurktal: der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal, die Dekanatsgeistlichkeit aus dem Dekanate Treffen, versammelt auf der Konferenz in Rassenfuß, die Schulleitung in Trzisce, die Stadtgemeinde Gurktal und die Gemeinden Rassenfuß und St. Kanzian; aus dem politischen Bezirke Laibach Umgebung: die Gemeinde Waitisch; aus dem politischen Bezirke Voitsch: die Gemeinden Unter-Jdrja und Vojsko; aus dem politischen Bezirke Rudolfswert: das Pfarramt St. Lorenz und die Gemeinde Zagradec.

(Personalmeldung.) Der Kreisgerichtspräsident in Rudolfswert, Herr Franz Eder von Garzaroli, hat am 15. d. M. einen mehrwöchentlichen Urlaub an-

getreten. Die Leitung der Geschäfte hat Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Anton Rogina übernommen.

(Für die Reform des juristischen Studiums an den österreichischen Universitäten) sind schon seit längerem mancherlei Vorschläge erstattet worden. Nun veröffentlicht Dr. Hans Sperl, der Dekan der Wiener juristischen Fakultät, die Beschlüsse und Anträge der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät. Die Fakultät hat einstimmig beschlossen: Es empfiehlt sich die Herabsetzung der Stundenzahl der rechtsgeschichtlichen Pflichtkollegien derart, daß den ordentlichen Hörern in Zukunft vorzuschreiben seien: Römisches Recht (statt 20) 15 Wochenstunden, deutsches Recht (statt 10) 8, Kirchenrecht (statt 7) 5 Wochenstunden, verteilt auf mindestens drei Semester. Das römische Recht soll in zwei Pflichtvorlesungen geteilt werden: 1.) Geschichte und Institutionen des römischen Rechtes 8 Stunden; 2.) an Stelle des bisherigen Pandektenkollegs eine siebenstündige Vorlesung, Einführung in das heutige Privatrecht auf Grundlage des gemeinen Rechtes. Der erste Studienabschnitt soll drei Semester betragen. In den letzten vierzehn Tagen des dritten Semesters kann die erste Staatsprüfung abgelegt werden. Vor bestandener erster Staatsprüfung kann kein viertes Studiensemester anrechenbar begonnen werden. Die Studierenden sollen berechtigt sein, nach eigener Auswahl und Einteilung Pflichtvorlesungen des späteren Studienabschnittes bis zum Höchstmaß von 10 Stunden schon in den ersten drei Semestern anrechenbar zu hören. Aber die Mindestzahl von Vorlesungen wird vorgeschlagen: Kein Semester soll anrechenbar sein, das nicht mindestens 10 juristische Wochenstunden umfaßt. Das Durchschnittsmaß aller Semester muß 20 Stunden betragen. Außerdem sollen die Studierenden verpflichtet sein, im ersten Studienabschnitt mindestens vier Stundenübungen zu besuchen. Weiter beschloß die Fakultät, im ersten Studienabschnitt sei mit vier Stunden Winter- oder fünf Stunden Sommersemester statt österreichische Reichsgeschichte als Pflichtvorlesung zu hören österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Dieses Fach soll bei der ersten Staatsprüfung vom Prüfer des deutschen Rechtes als dessen zweites Prüfungsfach geprüft werden. Das Bürgerrecht soll Pflichtvorlesung, aber keinen Prüfungsgegenstand bilden. Zur Verbesserung des Staatsprüfungsweßens schlägt die Fakultät vor, in wirksamer Weise vorzuschreiben, daß die Prüfungen nicht im Sinne von Gedächtnisproben gehalten und zu einer Ausfragung von Einzelheiten benützt werden. Der Vorsitzende jeder Kommission hat darauf zu dringen, daß die Prüfer keine unnötigen Einzelheiten prüfen, sondern Verständnisfragen stellen.

(Postbezirksveränderung.) Aus Anlaß der Einführung des Landbriefträgerdienstes beim k. k. Post- und Telegraphenamt in Gradac wurde die Ortsgemeinde Griblice aus dem Bestellbezirke des Postamtes Tschernembl ausgeschieden und dem des Postamtes Gradac einverleibt. — Zur Besetzung gelangt die Postmeisterstelle in Muntendorf (II/2), Bewerbungstermin drei Wochen, und die Postepedientenstelle in Bölland bei Bischofslad (III/3), Dienerpauschale 416 K, Bewerbungstermin drei Wochen.

(Erledigte Militärprüfungsplätze.) Johann Rochus Freiherr von Dorfleith-Stiftung ein Platz mit 200 K auf Lebensdauer für einen armen Offizier des Soldatenstandes, der sich im Felde hervorgetan hat und auf eine kleine Pension gesetzt ist. Gesuche sind bis 1. August bei der k. k. Statthalterei in Wien fällig. — Stiftung Karoline Sus von Sustenegg, k. k. Oberstswaise, ein Platz mit 255 K 80 h, bis zur Verehelichung oder sonstigen Versorgung für erterslose, gänzlich unermittelte, unverehelichte Töchter nach Offizieren vom Obersten abwärts. Gesuche, mit dem Totenschein der Eltern, dem Tauschein der Waise und dem Mittellosigkeitszeugnis instruiert, sind bis 1. August an die Evidenzbehörde (Platz-, Ergänzungsbezirkskommando) einzusenden. Das Verleihungsrecht über diese Stiftung steht dem 3. Korps- und Landwehrkommando zu.

(Gesellschaftsreisen des „Silbernen Kreuzes.“) Die k. k. Gesellschaft vom Österreichischen Silbernen Kreuze zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten veranstaltet am 15. August und am 12. September zwei Gesellschaftsreisen nach der italienischen Schweiz und Italien mit Anschluß nach Sizilien. Besucht werden Lugano, Como, Mailand, Venedig, Rimini, San Marino, Foligno, Assisi, Rom (drei Tage, Papstaudienz), Monte Cassino, Neapel, Capri, Sorrent, Pompeji, Palermo, Sirgenti, Syrakus, Catania, Taormina, Messina. Preis Wien-Wien (mit Bahn-, Schiff- und Wagenfahrten, Hotels, volle Verpflegung, Besichtigungen, deutsche Führung, Trinkgelde) ohne Sizilien (19 Tage) 870 K, mit Sizilien (31 Tage) 1300 K. Anmeldungen für die erste Reise bis spätestens 1. August, für die zweite Reise bis spätestens 1. September an die k. k. Gesellschaft, Wien, I., Riemergasse 13, oder an einen der Zweigvereine in Czernowitz, Graz, Komotau, Laibach, Olmütz und Teschen. Teilnehmern können auch Nichtmitglieder. Prospekte und Auskünfte gratis.

(Klassifikations-Fußballwettspiele.) In der Reihenfolge der Klassifikations-Fußballwettspiele wurde im letzten Momente mit Rücksicht auf das Publikum eine kleine Änderung vorgenommen. Das ursprünglich für

Sonntag den 26. d. M. bestimmte Wettspiel zwischen der ersten und der Reservemannschaft der „Slirija“ wird nämlich schon morgen abends um halb 7 Uhr ausgetragen werden, um so dem Publikum, das die Sonntage zu Ausflügen benützt, Gelegenheit zu bieten, dem interessantesten Klassifikationswettspiele beizuwohnen. Die Reservemannschaft der „Slirija“ hat bei den letzten Wettspielen bewiesen, daß sie sich in guter Form befindet und daß sie auch Ausdauer hat. In Sportkreisen spricht man zwar von einem Siege der ersten Mannschaft, betont aber zugleich, daß dieser Sieg wohl ehrlich werde verdient werden müssen, weil die Reservemannschaft ob des Charakters des Wettspieles mit vollem Ernste an die Arbeit gehen und ihr Fußballpaar der ersten Mannschaft bestimmt manche Angriffe vernichten wird. Da anderseits die erste Mannschaft bestrebt sein muß, deutlich zu beweisen, daß sie wirklich die erste Mannschaft ist, so erwarten Sportkreise gerade von diesem Wettspiele einen wirklichen sportlichen Genuß, und dieser Umstand entschied dafür, daß das Wettspiel für morgen abends angelegt wurde. Hoffentlich wird sich hierzu ein zahlreiches Publikum einfinden. Das Wettspiel, das höchstwahrscheinlich schon von dem sympathischen vorjährigen Slavia-Tainer, Herrn Jirkovsky, als Schiedsrichter geleitet werden wird, findet bei jedem Wetter statt; der Reinertrag ist für die weitere sportliche Ausbildung der Mannschaften bestimmt. Die Eintrittsgebühren sind mit 1 K für Sitz und mit 40 h für Stehplätze angelegt. Eintrittskarten sind nur bei der Kasse, die um 6 Uhr geöffnet werden wird, erhältlich.

(Die Wetterprognose für Juli.) Die Theorie des bestbekanntesten böhmischen Meteorologen Professors Dr. K. V. Zenger führt für den Monat Juli acht Wetterumschläge an, die auf den 1., 8., 13., 15., 19., 25., 26. und 28. Juli fallen; darunter sind die Wetterumschläge vom 1., 13., 26. und 28. am wirksamsten. Da die Wetterumschläge fast auf den ganzen Monat in kurzen Zwischenräumen verteilt sind, so sind für den Juli öftere Gewitter mit kurzen Niederschlägen zu erwarten. Zu Beginn des Monats wird die Temperatur wahrscheinlich einigermaßen kühler, in der Mitte und gegen Ende des Monats hingegen wärmer sein. Der Beginn des Monats steht unter dem Einflusse des Wetterumschlages vom 1. Juli und bringt deshalb leichtere Gewitter und später regnerisches Wetter. Bald nach dem 1. fällt die Temperatur ziemlich merklich unter das Normale. Nach einer Übergangsauffeuerung sind schon um den 6. bis 8. Juli leichtere Gewitter zu gewärtigen. Am 9. Juli unwohlt sich der Himmel vollkommen. Die Gewitter hören auf und es tritt mit kleineren Intervallen regnerisches Wetter ein. Nach dem 11. beginnt das Barometer zu steigen, die Niederschläge hören auf, und schon in den folgenden Tagen tritt Wärme ein. Der starke Wetterumschlag vom 13. wird schon am 12. angekündigt. Das Barometer beginnt wieder zu fallen, die Temperatur steigt und schwüles Wetter gewinnt die Oberhand. Zwischen dem 12. und dem 15. Juli ist Regenwetter zu erwarten. Die Temperatur steht nahezu normal. Vom 15. Juli angefangen zeigt das Steigen des Barometers das nahende bessere Wetter an. Die Gewitter und der Regen hören allmählich auf und es stellt sich die Periode warmer Sommertage fast ununterbrochen bis zum 26. Juli ein; nur der leichte Wetterumschlag kann hier und da leichtere Lokalgewitter verursachen. Erst durch den starken Wetterumschlag vom 26. Juli wird das Wetter augenfälliger verändert. Schon zwischen dem 20. und dem 24. nimmt die Wärme bedeutend zu; die Luft wird infolge der starken Ausdünstung des Wassers sehr schwül. Die Wetterumschläge vom 25. und 26. kündigen sich mit starken Ungewittern und ergiebigen Regengüssen an. In Gegenden, wo dafür die Vorbedingungen gegeben sind, kann sich auch Hagel mit starken Regengüssen einstellen. Hierauf entsteht unbeständiges, etwas kühleres, teilweise regnerisches Wetter. Vom 28. Juli an beginnt das Barometer zu steigen und die Niederschläge hören auf. Anfang August tritt eine Übergangsauffeuerung und Wetteraufbesserung ein. — Wir teilten im vorstehenden auch die Prognose für die erste Hälfte des Juli mit, damit das angekündigte und das tatsächlich bestandene Wetter verglichen werden kann. Zengers Theorie hat sich schon oft geradezu erstaunlich bewährt. Es sei bemerkt, daß es Zenger (gewesener Professor an der böhmischen Technik in Prag) war, der das letzte große Erdbeben in Messina fast auf die Stunde genau prophezeite.

(Die Reifeprüfungen an der k. k. Staatsrealschule in Jdrja) wurden am 13. und 14. d. M. unter dem Voritze des Herrn Landeschulinspektors Hofrates Franz Hubad abgehalten. Zur mündlichen Prüfung wurden insgesamt 17 Kandidaten zugelassen, doch konnte sich ein Kandidat krankheitshalber der Prüfung nicht unterziehen. Sämtliche Kandidaten erhielten ein Zeugnis der Reife, darunter einer mit Auszeichnung, und zwar: Anton Albert aus Rododendorf, Viktor Vaudel aus Gurktal, Ignaz Brenčič aus Jdrja, Viktor Dežela aus Jdrja, Vinzenz Heinrich aus Beltšach, Adalbert Hribarnik aus Vojsko, Johann Grobatin aus Verd bei Oberlaibach, Dominik Rafin aus Jagrše im Küstenlande, Mirko Lapajne aus Jdrja, Franz Maclovset aus Jdrja, Gabriel Novak aus Jdrja, Franz Piric aus Jdrja, Emil Ponikvar aus Trieste, Franz Sevnik aus Zupelevec in

Samstag u. Sonntag Militär-Konzerte **Samstag 18.**
Eine Warnung im Film vor der Gefahr des Mädchenhandels! **Sonntag 19.**
„Leichtsinn!“ Mimisches Drama in 3 Akten aus dem KINO IDEAL **Montag 20.**
modernem europäischen Sclavenleben.

Steiermark (mit Auszeichnung), Vladimir Slavik aus Pribram in Böhmen und Franz Uršič aus Vodraga.

(Die Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Radmannsdorf) fand am 15. d. M. vormittags im festlich dekorierten Schulgebäude in Radmannsdorf statt. Daran nahmen 72 Lehrkräfte teil. Die Versammlung beehrten folgende Herren mit ihrem Erscheinen: der Vizpräsident des Abgeordnetenhauses Ritter v. Bogacnik, Landtagsabgeordneter Dr. Gregorič, Bezirkshauptmann Zupnek, Ehrenkanonikus Novak und Pfarrer Trpin aus Mötschnach. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinspektor Karl Simon, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache mit warmen Worten die erschienenen Honoratioren sowie die anwesende Lehrerschaft, gedachte weiters des tragischen Todes Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und höchstseiner Gemahlin und gab der aufrichtigsten Teilnahme sowie der Versicherung unwandelbarer Treue zum angefallenen Kaiserhause Ausdruck. Dieser Passus seiner Rede wurde von den Anwesenden stehend angehört. Einen warmen Nachruf widmete er sodann dem verstorbenen Oberlehrer in Klbing Josef Sedlak. Zu seinem Stellvertreter nominierte der Herr Bezirksschulinspektor Herrn Ivan Richteršič, Oberlehrer in Wocheiner Mitterdorf. Zu Schriftführern wurden Herr Oberlehrer Franz Jeglič und Fräulein Lehrerin Amalia Jeglič, beide in Lengenfeld, gewählt. Sodann erstattete der Herr Bezirksschulinspektor einen ausführlichen Bericht über die Schulverhältnisse im Radmannsdorfer Schulbezirk sowie über die erzielten Unterrichtserfolge und gab eine Fülle von didaktischen und pädagogischen Ratschlägen. Der Oberlehrer in Wocheiner Feistritz, Herr Franz Silvester, referierte über die Mittel und Wege, durch die die Unterrichtserfolge im Rechnen auf eine höhere Stufe zu bringen wären. Hierauf folgte das Referat des Herrn Oberlehrers in Karner Bellach, Herrn Janko Baraga, über die Revision des Detaillehrplanes für Wiederholungsschulen insoweit, als dieser Lehrplan mit den jetzt eingeführten neuen Lehrbüchern in Einklang zu bringen wäre. Über die vom ständigen Ausschusse entworfene „Musterschulordnung“ berichtete Herr Ivan Segar, Lehrer in Radmannsdorf. In den Lehr- und Lesebüchern für das Schuljahr 1914/15 trat keine Änderung ein. Über den Stand und die Rechnungen der Bezirksschulbibliothek berichtete der Oberlehrer in Breznica, Herr Josef Azman. Aus seinem ausführlichen Berichte wäre zu entnehmen, daß die Bezirksschulbibliothek einen Stand von 1700 Büchern aufwies und daß im verflossenen Schuljahre 256 Bücher an 35 Lehrkräfte ausgeliehen wurden. Der Zuwachs betrug in diesem Jahre 49. Außer dieser Bibliothek besitzt die Lehrerschaft des Schulbezirkes Radmannsdorf die Privatbibliothek des verstorbenen kais. Rates Ivan Murnik mit einem Stande von 522 Büchern. Die Einnahmen der Bezirksschulbibliothek betragen 649 K 92 h, die Ausgaben 610 K 40 h. In den ständigen Ausschuss wurden gewählt: Michaela Huth, Lehrerin in Radmannsdorf, Josef Azman, Oberlehrer in Breznica, Ivan Segar, Lehrer in Radmannsdorf, und Janko Brezec, Oberlehrer in Reifen, als Ausschussmitglieder; Ernestine Dman, Lehrerin, und Valentin Zavrli, Oberlehrer, beide in Bigaun, Franz Jallič, Lehrer in Radmannsdorf, und Ivan Zagar, Oberlehrer in Steinbüchel, als deren Stellvertreter. In den Bibliotheksausschuss wurden entsendet: Michaela Huth, Lehrerin, Ivan Segar, Lehrer, und Franz Jallič, Lehrer, alle in Radmannsdorf, Josef Azman, Oberlehrer in Breznica, und Ivan Semerl, Schulleiter in Lees, als Ausschussmitglieder; Herma Sirnik, Lehrerin in Breznica, Janko Brezec, Oberlehrer in Reifen, Ivan Zagar, Oberlehrer in Steinbüchel, Karl Blazič, Schulleiter in Dvsiše, und Valentin Zavrli, Oberlehrer in Bigaun, als deren Stellvertreter. Die Lehrerkonferenz wurde nach dreistündiger Dauer mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen.

(Schulwesen.) Der Jahresbericht der vierklassigen Knabenvolkschule in Krainburg, den ein Bild des Erzherzogs Franz Ferdinand schmückt, bringt an der Spitze einen warm gehaltenen Nachruf nach dem hohen Verbliebenen. Der Lehrkörper zählte 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 2 Katechetin. Die Anstalt besuchten am Schuljahreschluß 182 Schüler. Die mit der Volkschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule zählte 91 Schüler. Den Unterricht erteilten 5 Lehrer und 1 Katechet. Der Jahresbericht der fünfklassigen Mädchenvolkschule in Krainburg bringt gleichfalls ein Bild des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit einem warmen Nachrufe, weiters einen Artikel über die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Wiedervereinigung Krains mit Österreich. An der Anstalt wirkten 8 Lehrkräfte (6 Lehrerinnen und 2 Katechetin). Die Zahl der Schülerinnen betrug am Ende des Schuljahres 216. Der Jahresbericht der fünfklassigen Volkschule in Abelsberg wird durch einen Nekrolog nach dem Erzherzog Franz Ferdinand und höchstseiner Gemahlin eingeleitet.

An der Schule wirkten 9 Lehrkräfte. Die Zahl der Schulkinder am Schluß des Schuljahres betrug 406 (197 Knaben und 209 Mädchen).

(Todesfall.) Am 15. d. M. abends ist in Krainburg Frau Ida Hribar, geborene Kren, Gattin des Herrn Josef Hribar, k. l. Lehrers an der staatlichen Volksschule in Trient, im 35. Lebensjahre gestorben. Die Verbliebene war erst vor einigen Tagen in Krainburg zur Erholung eingetroffen.

(Neue Brücke über den Feistritzfluß.) Die von der Bauunternehmung Scagnetti in Eisenbeton ausgeführte neue Brücke über den Feistritzfluß in Stranje bei Stein ist bereits fertiggestellt und in den letzten Tagen der Belastungsprobe unterzogen worden, die ein sehr befriedigendes Resultat ergab. Die neue Brücke, nach den Plänen des Landesbaukommissärs Jng. Dr. Kajaal erbaut, bildet eine Zierde für die Ortschaft und deren Umgebung.

(Selbstmord eines Eisenbahnoberkonduktors.) Gestern nachmittags warf sich in der Nähe von Gleinitz der Oberkonduktor der Südbahn Franz Habicht in selbstmörderischer Absicht vor den von Wien nach Triest verkehrenden Schnellzug und wurde sofort getötet. Vor der unseligen Tat hatte er sich noch seines Rockes entledigt. Häusliche Mißverhältnisse sollen den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

(Vom fahrenden Zuge abgesprungen.) Am 15. d. M. sprang der 32 Jahre alte, geistesranke Bildhauergehilfe Anton Veršič aus Mlad, der sich mit seinen Begleitern auf dem Wege ins Landeshospital befand, zwischen Scheramaunz und Lees vom fahrenden Zuge und blieb mit einer schweren Körperverletzung auf dem Bahnkörper liegen. Der Zug wurde, bis der Geistesranke aufgefunden und ins Coupé gebracht wurde, zum Stehen gebracht.

(Eine jugendliche Diebsbande.) Der im Alter von zwölf Jahren stehende Neuschörlersohn Franz Strgar in Rudnik verabredete mit zwei anderen Knaben im Alter von zehn und elf Jahren einen Diebstahl. Am 4. d. M. ging die Diebsbande an die Ausführung ihres Planes. Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags kroch Strgar in Abwesenheit der Hausleute ins Haus des Besitzers Johann Elikan in Rudnik und entwendete, nachdem er seine zwei Komplizen mit entsprechender Belehrung vor dem Hause als Aufpasser aufgestellt hatte, aus einem Kleiderkasten einen Geldbetrag von 58 K 76 h. Hierauf begab sich die Gesellschaft in ein Gasthaus, ließ sich dort Zigaretten geben und trank in kurzer Zeit zwölf Flaschen Bier und zehn Kracherl aus. Nachdem die drei noch ein zweites Gasthaus besucht hatten, lud Strgar seine Komplizen ein, mit ihm nach Laibach zu gehen, hier gab er jedem eine Krone und kaufte ihnen überdies Würste, Zucker und Backwerk. Am folgenden Tage machte die Gesellschaft einen Ausflug nach Laverca und hielt unter einer Harfe ein förmliches Trinkgelage ab, an dem sich merkwürdigerweise auch drei erwachsene Personen beteiligten.

(Ein gefährlicher Dieb unter Schloß und Riegel.) Der 16 Jahre alte Tagelöhner Mihelič aus Laibach trieb sich seit Anfang Juni in der Stadt und in der Umgebung beschäftigungslos herum und lebte größtenteils von Diebstählen. Am 5. d. M. zwischen 12 und 3 Uhr nachmittags stieg er durch ein gassenseitiges Fenster in die versperrte Wohnung der Hausbesitzerin Maria Gnezda in der Krakauerstraße ein und entwendete eine versilberte Weckeruhr, eine silberne Uhrkette und ein Eisenbahner-Notizbuch. Diese Sachen trug er gleich darauf einer in der Bohoričgasse wohnhaften Konduktorsgattin um 3 K 60 h zum Kaufe an. Als der Mann im Notizbuche Aufzeichnungen eines Eisenbahners bemerkte, fragte er den Verkäufer, woher er das Büchlein habe. Mihelič gab kurz entschlossen zur Antwort, daß dies aus dem Nachlasse seines Vaters stamme, der erst kürzlich im Spital gestorben sei. Als ihm aber mit einem Wachmann gedroht wurde, verlangte der Verkäufer für alles zusammen 1 K und ergriff schließlich unter Rücklassung der gestohlenen Sachen mit der Bemerkung die Flucht: „Ich gehe selbst den Wachmann holen!“ Am 8. d. M. nachmittags stieg Mihelič durch ein offenes Fenster eines Bankeamten an der Tirmauer Lände ein und stahl eine lichtgelbe Flanelldecke, einen schwarzen Herrenschirm, eine Schredpistole samt Patronen und eine Aluminiumschachtel mit einer Hausapotheke; alles bot er hierauf einem Tröbler zum Kaufe an. In der Zeit vom 6. bis 11. d. M. stahl Mihelič einem in der Krautgasse wohnhaften Hilfsbeamten ein Paar Männerstiefel und ein Paar Frauenniederschuhe, weiters am 11. d. M. einer Hausmeisterin in der Dalmatingasse einen kompletten Herrenanzug. Am 8. d. M. schlich sich Mihelič in die unversperrte Wohnung eines in der Theatergasse wohnhaften Tramwaykonduktors ein und entwendete eine goldene Herren-Uhrkette, eine silberne Tuluhr, eine silberne Damenuhr, eine silberne Sportkette, ein goldenes Armband und zwei goldene Fingerringe. Diese Gegenstände wurden bei ihm noch teilweise vorgefunden.

Mihelič ist ein äußerst gefährlicher und verwegener Dieb, der außer der angeführten einer Reihe anderer Diebstähle verdächtig ist. Er pflegte im Freien zu übernachten und hatte in der letzten Zeit sein Nachtlager in einer Schuppe im Stadtwalde aufgeschlagen, wo er am 14. d. M. von einem Feldhüter ausgeforscht wurde. Mihelič wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Uhren Diebstahl.) Dem Besitzer Johann Rozina in Bnanje gorice wurde vor einigen Tagen aus dem versperrten Hause eine silberne Remontoiruhr mit einem einfachen Deckel und mit einem weißen, mit Blumen verzierten Zifferblatte samt einer goldenen Kette mit länglichen Gliedern, an der sich ein goldenes Kreuz als Anhänger befand, dann eine silberne Damenuhr und eine lange, versilberte Halskette entwendet.

(Ein rabiater Arbeiter.) Als der zwölf Jahre alte Besitzersohn Michael Smole aus Razdrto bei Skofljica diesertage nach Hause ging, kam ihm auf der Reichsstraße ein anscheinend betrunkenen Arbeiter entgegen, der ihn ohne Anlaß zu Boden warf und durch Stöße und Fußtritte mißhandelte. Als sich der Knabe aufraffte und flüchten wollte, ergriff ihn der Angreifer an den Haaren und schlug ihn mit dem Kopfe noch einige Male an einen Baum. Der Knabe erlitt mehrere Verletzungen.

(Ein falscher Polizeiaгент.) Als Dienstag abends in Livofl vor einer Schaubude ein Tischlergehilfe stand, trat plötzlich ein jüngerer Bursche vor ihn und betrachtete ihn auffallend. Er nahm sein Notizbuch aus der Tasche, machte sich einige Anmerkungen und entfernte sich, kam aber bald zurück und nahm wieder vor dem Tischlergehilfen Aufstellung. Auf die Frage, was er denn eigentlich wolle, erwiderte der Bursche, er sei Polizeiaгент und werde ihm schon zeigen, wenn er sich nicht anständig benehmen werde. Da der Bursche dem Gehilfen verdächtig vorkam, rief er einen Wachmann herbei, der den angeblichen Polizeiagenten verhaftete. Der Bursche entpuppte sich als ein Bäckerlehrling.

(Beim Fensterln überfallen.) Vorgeftern nachts wurde in Preska bei Zwischenwässern ein 20jähriger Besitzersohn von zwei Ortsburschen, die ihn beim Fensterln überraschten, überfallen und mit Holzprügeln mißhandelt. Der Überfallene ergriff die Flucht, wurde aber von den Angreifern eingeholt und abermals mißhandelt, so daß er mehrfache Verletzungen erlitt.

(Ein hoffnungsvoller Junge.) Der erst im 13ten Lebensjahre stehende Waise Franz Zupan in Nisch, Gerichtsbezirk Egg, schlich sich vor acht Tagen ins Haus des Besitzers Franz Videmsek in Nisch ein und stahl aus einem Schubladkasten einen goldenen Ehering, zwei goldene Fingerringe mit roten und blauen Steinen, eine silberne Panzerkette, eine silberne kurze Offizierskette und 10 K Bargeld. Bald darauf verkaufte er die gestohlenen Sachen an verschiedene Personen, während er das Geld für Zucker- und Backwerk ausgab.

(Ein Verdächtiger.) Vorgeftern nachmittags wurde eine Gendarmeriepatrouille in Skofljica von einem Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Waldung bei Babna gorica ein verdächtiges Individuum aufhalte, das ihn kurz vorher dazu bewegen wollte, sich ihm als Diebsgenosse anzuschließen. Der Bursche wurde dann im Walde in einem Streuhaufen liegend aufgefunden. Er entpuppte sich als ein 16jähriger Schuhmachergehilfe aus Laibach, der schon längere Zeit beschäftigungslos umhergezogen war. Eine Diebstahlsabsicht aber stellte er in Abrede. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verhaftungen.) Vorgeftern abends wurde in der Herrengasse ein älterer Schneidiergehilfe wegen Erzeses und gefährlicher Drohung verhaftet. Weiters verhaftete ein Wachmann auf der Unterkraimerstraße den 19 Jahre alten, beschäftigungslosen Spenglergehilfen Franz Kramar aus Jggdorf, der seiner Tante, einer in Pradehlydorf wohnhaften Tabakfabrikarbeiterin, einen Geldbetrag von 100 K entwendet und in lustiger Gesellschaft verprast hatte. Kramar wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein gewalttätiger Gast.) In einem Gasthause in Duplica bei Stein erziederte diesertage ein bezechter Gast derart, daß sich der dort anwesende Gast, Besitzer Johann Jasovec, veranlaßt sah, ihn zur Mäßigung und zur Ruhe zu mahnen. Darüber noch mehr aufgebracht, ergriff der Erzedent einen Sessel und verfechte dem Jasovec einen wuchtigen Schlag auf den linken Arm, wodurch er ihm einen Bruch des Ellbogengelenkes verursachte.

Militär-Konzert heute am Spezialabend im Kino „Ideal“. Vorgeführt wird das große Gesellschaftsdrama in drei Akten „Der Hammerschlag“, in welchem die berühmte Betty Rausen die Hauptrolle spielt. Außerdem steht am Programme noch das zweiaktige herrliche Lustspiel „Fräulein Puppe, meine Frau.“ Da sich die Militär-Konzerte besonderer Beliebtheit erfreuen, hat die Redaktion beschlossen, auch am Samstag und Sonntag Militär-Konzerte zu veranstalten. 2944

Alle Erkrankungen der Atmungsorgane **Lungenkrankheiten** Keuchhusten, Husten, Katarrhe, Influenza und Asthma behandeln zahlreiche Aerzte und Professoren täglich mit **SIROLIN "ROCHE"** Erhältlich à Kr. 4. — in allen Apotheken 124 10-6

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Allerhöchste Handschreiben und Auszeichnungen.

Wien, 16. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat an den Geheimen Rat Grafen Franz Harrach folgenden Handschreiben gerichtet: Lieber Graf Harrach! Sie haben in Sarajevo als Mitglied des freiwilligen Automobilkorps an der Fahrt Meines nun verewigten Keffen, des Erzherzogs Franz Ferdinand, teilgenommen, während der er der Zielpunkt von Attentaten war, deren letztem der Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin zum Opfer gefallen sind. Im Verlaufe des erschütternden Vorganges haben Sie sich in so fürsorglicher und aufopfernder Weise für das Leben des Erzherzogs und seiner Gemahlin eingesetzt, daß Ich Mich bestimmt finde, Ihnen für diese hingebungsvolle Haltung meine besondere Anerkennung und Meinen Dank auszusprechen. Bad Ischl, den 14. Juli 1914. Franz Joseph m. p.

Wien, 17. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog Friedrich: „In Ihrer Eigenschaft als rangältester Armeeinspektor stelle Ich Sie zur Disposition Meines Oberbefehles. Ihr Verhältnis zu den militärischen Stellen regelt eine besondere Verfügung. Indem Ich Euer Liebden insolge dessen vom Landwehroberkommando enthebe, drängt es Mich, Ihnen für Ihre durch sieben Jahre auf diesem Posten in hingebungsvoller Weise mit dem besten Erfolge entfaltete Tätigkeit Meinen Dank und Meine wärmste Anerkennung auszusprechen. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht weiters Allerhöchste Auszeichnungen an die Mitglieder der Militärkanzlei des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand anlässlich deren Auflösung, darunter die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens an den Obersten des Generalstabkorps Bar d o l f f.

Albanien.

Rom, 16. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona unter dem 15. d., 10 Uhr abends: Ismail Kemal berief heute die Bevölkerung von Valona zusammen und forderte sie auf, sich des Namens eines Skiptetaren würdig zu zeigen, indem sie zu den Waffen greifen, um die Stadt gegen die heranrückenden Feinde zu verteidigen. Die Versammelten brachen in die Rufe aus: „Hoch der Krieg! Hoch Albanien! Hoch unser König Wilhelm I.“ Es wurde eine Kommission zur Beschaffung der Mittel gebildet, um den Flüchtlingen zu helfen und für die Familien der Verteidiger der Stadt zu sorgen. Aus Korica, Tepeleni, Berat und Fieri treffen massenhaft Flüchtlinge ein, die über Brandstiftungen und Mafaker in ihren Heimatorten berichten. Auch die albanischen Truppen, die in den genannten Städten die Garnison gebildet haben, langen in erschöpftem Zustande ein. Wie verlautet, haben die Epiroten Dufati, das fünf Wegstunden von Valona entfernt ist, besetzt.

Die bulgarische Anleihe.

Sofia, 16. Juli. Der Ministerpräsident hatte vormittags eine Besprechung mit den Führern der oppositionellen Parteien. Die Besprechung beschäftigte sich mit der durch die gestrige Abstimmung im Sobranje über die Anleihe geschaffenen Lage.

Sofia, 16. Juli. In der gemeldeten Besprechung erklärte Ministerpräsident Radoslawow den Parteiführern, daß die Regierung die gestrige Abstimmung über die Anleihe als endgültig betrachtete. Ministerpräsident Radoslawow benachrichtigte ferner die Sprecher der Oppo-

sition, daß nach seinen Informationen gegen ihn und einige seiner Kollegen Attentate geplant seien, und fügte hinzu, daß er sie persönlich für eventuelle Verschwörungen verantwortlich mache. Die Parteiführer erwiderten, daß sie die gestrige Abstimmung nicht als rechtskräftig betrachten könnten, und protestierten energisch gegen die Beschuldigung, daß sie revolutionären Umtrieben dienen wollten.

Großer Brand in Petersburg.

Petersburg, 15. Juli. (Mitternachts.) In dem Arbeiterviertel nächst dem Nikolausbahnhof wurden durch eine Feuersbrunst 25 Häuser zerstört. Etwa tausend Menschen sind obdachlos; der Schaden ist enorm. Bei den Aufräumarbeiten wurden vier Leichen aufgefunden. Sechs Militärkompanien sind zur Unterstützung der Löschmannschaft ausgerückt. Der Brand dauert noch fort.

Der Höhenrekord Clerichs.

Leipzig, 16. Juli. Das physikalische Institut der hiesigen Universität hat festgestellt, daß der Flieger Clerich auf seinem Rekordflug eine Höhe von mehr als 8000 Meter erreicht hatte.

Die Abdankung Huertas.

Mexiko, 15. Juli. Die Abdankung Huertas wurde von dem Kongreß mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. In einer Botschaft über seinen Rücktritt betont Huerta seine Bemühungen, den Frieden herbeizuführen sowie die Schwierigkeiten, denen er dabei begegnet sei, da die nötigen Fonds fehlten und die große Macht des amerikanischen Kontingents offenkundig die Rebellen schütze. Dieser Schuß habe seinen Höhepunkt erreicht in dem empörenden Vorgehen der amerikanischen Flotte vor Veracruz, gerade in dem Augenblicke, als die Revolution niedergeschlagen worden sei. Huerta weist die Behauptung zurück, daß bei ihm persönliche Interessen vorherrschend gewesen seien. Seine Abdankung sei ein Beweis dafür, daß das Interesse des Staates sein erster Gedanke gewesen sei. Später erschien Huerta in seinem Lieblingscafé, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge, die Hochrufe auf ihn ausbrachte. Viele schüttelten ihm die Hand, andere umarmten und küßten ihn. Von Rührung überwältigt, erhob Huerta sein Glas und sagte: „Dies soll hier mein letzter Toast sein. Ich trinke auf den neuen Präsidenten von Mexiko!“ Die Straßen waren bis in den späten Abend voll von Menschen, doch kam es zu keinen Aufrührungen.

Mexiko, 16. Juli. Der Regierungswechsel ist von der Bevölkerung ruhig aufgenommen worden. Bevor Huerta die Stadt verließ, stattete er dem neuen Präsidenten im Palast einen Besuch ab und sprach ihm seine Glückwünsche aus. Die Bildung des neuen Kabinettes wird für morgen erwartet.

Mexiko, 16. Juli. Fast alle Mitglieder des bisherigen Kabinettes sowie mehrere Generale und hohe Beamte haben gestern nachmittags vor Huerta die Hauptstadt verlassen. Eine aus drei früheren Abgeordneten bestehende Sondermission begab sich nach Zelaha, um mit den Führern der Konstitutionalisten Abmachungen für einen friedlichen Einzug in die Hauptstadt zu treffen.

Mexiko, 16. Juli. Huerta und Blanquet haben Mexiko gestern nachts verlassen.

Mexiko, 16. Juli. Alle Mitglieder des Kabinettes sind zurückgetreten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e f.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 16. Juli. Weißmandl, Zentralinspektor, i. Gem.; Faulhammer, Zimpel, Ingenieure; Kostis, Private; Daniel, Goldhaub, Käufer, Wilhelm, Rbde., Wien. — Schiffer, Rb., Wagnsdorf. — Graf Sternberg, k. u. k. Leutnant; Breiger, Lehrer, Triest. — Schabinger, Forstmeistergattin, Gottschee. — Hajet, Forstmeister, Neu-Gradißta. — Eichler, Bahnbeamter, i. Schwester, Brod. — Franko, Beamter; Lip, Rfm., Fiume. — Cassi, Briefler, Krusice. — Feindl, Ingenieur, Feldkirchen. — Koch, i. Gemahlin, Hort, Rbde., Budapest. — Kveder, Rb., Lill. — Rasche, Rb., Schludenan. — Zuppi, Rb., Graz. — Lausberg, Rb., Halber (Westfalen). — Zento, k. k. Auskultant, Radmannsdorf. — Bretislavny, Bezirkskommisär, i. Gemahlin, Goding. — Cerma, Private, i. Kind; Princ, Professor, Gubonin. — Dr. Prajak, Professor, i. Familie; Doucho, Regierungsratsmitwe; Borli, Lehrerin, i. Tochter; Kneidl, Direktor, samt Gemahlin, Prag. — Dočkal, Stadtarztensgattin, Wagnsdorf. — Böhl, Lehrerin, i. Schwester, Kreuzberg.

Grand Hotel Union.

Am 15. Juli. Dr. Barbot, Advokat, i. Gemahlin, Krupina. — Graus, Rfm., Olmütz. — Stoll, Rfm.; Jalac, Privat; Stroka, Rozmann, Rbde., Triest. — Heicher, Sponda, Felsenburg, Subat, Sachsel, Rjinet, Rbde.; Richter, Markbr; Kastelec, Kaplan, Wien. — Wieber, Rb., Ragylanizza. — Methold, Rb., Großwardein. — Dezman, Kaplan, Kuzat.

Am 16. Juli. Krafchna; Wagner, k. u. k. Generalmajor; Dvorak, Ministerialrat; Hösner, Amsterlitz, Majarek, Klame Bist, Melihar, Raman, Weiler, Bonbauer, Polatschek, Rbde., Wien. — Dr. Stalski, Advokat, Dotzselitz. — Dr. Kern, Professor, Sinz. — Val, Ingenieur, Triest. — Münz, Ingenieur, Fiume. — Rozmantovski, Techniker, Bad Reichenhall. — Benedil, Besitzer, Hartenstein. — Staranski, Lehrerin, Troppan. — Alt, Rb., Sinz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. and 17. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.7°, Normale 19.8°. Gestern nachmittags Gewitterregen.

Zu verkaufen habe mehrere alte krainische Truhen darunter eine schön geschnitzte Vid Bratouž, Trödler, Laibach. 2947 3-1

Dr. Démeter R. v. Bleiweis ordiniert nicht 2939 vom 22. Juli bis 10. August.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Juli 1914.

Large table of stock market data with columns for Schluszkurs, Geld, Ware, and various categories like Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., etc.

Amtsblatt.

2923 Präj. 4807/18/14

Kundmachung.

Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die 3. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1914 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der k. k. Landesgerichts-Präsident Adolf Elsner und als dessen Stellvertreter k. k. Landesgerichts-Vizepräsident Hofrat Josef Rajt und die Oberlandesgerichtsräte Dr. Franz Ebl. v. Ročevar und Franz Bedernjal berufen. Graz, am 10. Juli 1914.

2936 Präj. 1816/4/14

Konkursauschreibung.

Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse beim Bezirksgerichte Eisenappel ist zu besetzen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache

bis längstens 16. August 1914

beim Landesgerichts-Präsidium in Klagenfurt einzureichen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt am 15. Juli 1914.

2921 2-1 B. 2032/B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

Im Schulbezirke Rudolfswert gelangt hiermit die Oberlehrerstelle in Hinnach zur definitiven Besetzung.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum

20. August 1914

hieramts einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Rudolfswert am 9. Juli 1914.

2938 ad D. 3. 22.966/3a

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1898, Nr. 70.157 ex 1898 (P. u. E. B. VI. Nr. 7 ex 1899) seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Mai 1914 als unanbringlich eingeschendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiermit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung, ihr Eigentumsrecht, im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge, sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postärars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Trieft, am 22. Juni 1914.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen im Monate Mai 1914 behandelten, bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe.

Trieft 1: Nr. 632 vom 20./3. 1914, Nagy Karoly, Budapest; Nr. 25 vom 27./2. 1914, Sciamel Effendi, Balona; Nr. 1155 vom 5./1. 1914, A. S. Benjon, London; Nr. 5 vom 15./2. 1914, Matth. Ventisch, Marfiglia; Nr. 679 vom 2./10. 1913, Horvath Janos, Assjant-Mihaly; Nr. 538 vom 24./1. 1914, Antonio Zabnich, Servola; Nr. 614 vom 20./12. 1914, Bezirkshauptmannschaft Sitvatalo; Nr. 584 vom 19./2. 1914, Bianchi Emilio,

Trieft; Nr. 571 vom 15./2. 1914, Giuseppe Karuja, Monfalcona; Nr. 566 vom 24./2. 1914, Nikola Boston; Nr. 1329 vom 26./3. 1914, Eduard Schenl, Bonn/Rhein; Nr. 810 vom 29./1. 1914, Ivan Andric, Filadelfia; Nr. 773 vom 9./3. 1914, Antonio Barlovic, Newyork; Nr. 630 vom 12./3. 1914, De Gaetani Catania. — Trieft 2: Nr. 247 vom 17./3. 1914, Anna Bifowjet, Jara. — Trieft 3: Nr. 271 vom 17./3. 1913, Ernst Macensky, Venezia; Nr. 112 vom 24./1. 1914, Maria Amigoni, Cairo; Nr. 293 vom 16./2. 1914, Giusto Natramin, Costantinopoli; Nr. 243 vom 29./11. 1913, Saverio Popovich, Rio de Janeiro; Nr. 774 vom 13./2. 1914, Albina Petricevic, Brooklyn; Nr. 452 vom 1./3. 1914, Frau von Schilebs, Trieft; Nr. 123 vom 27./3. 1914, G. Rosenfeld, München; Nr. 577 vom 17./1. 1914, Antonio Dominici, Monfalcone; Nr. 1081 vom 29./11. 1913, Andrea Ferrari, Milano. — Trieft 5: Nr. 290 vom 9./1. 1914, Dora Guillis, Eaterinodar; Nr. 52 vom 12./2. 1914, Mattafoglio Nuccio, Genova; Nr. 211 vom 5./2. 1914, Giacomo Simonich, Gorizia; Nr. 156 vom 5./2. 1914, Petar Zubranich, Indiana. — Trieft 6: Nr. 429 vom 25./11. 1913, Carlo Bojsca, Newyork; Nr. 396 vom 25./2. 1914, Bruno Schibik, Algeri; Nr. 227 vom 6./2. 1914, Kesi Schillan, Fiume; Nr. 31 vom 6./1. 1914, Ginfietta Gungola, Milano; Nr. 319 vom 28./3. 1914, Alexander Suchthausen, Köln. Trieft 7: Nr. 118 vom 3./3. 1914, Francesco Kadelburg, Praga; Nr. 550 vom ?, Maria Majonica, St. Paolo; Nr. 42 vom ?, Jegula, Toronto. — Trieft 8: Nr. 11 vom 3./3. 1914, Gary Josefna, Nagy Zerend. — Trieft 12: Nr. 59 vom 10./3. 1914, Beamten-Hilfsparverein in Graz; Nr. 64 vom 2./3. 1914, Maria Martinovich, Newyork; Nr. 84 vom ?, Vittorio Gallo, Pola. — Pola 1: Nr. 686 vom 27./2. 1914, Elvira de Bozinsky, Newyork; Nr. 823 vom ?, Palmira Bojancich, Trieft; Nr. 155 vom 24./3. 1914, Emil v. Schulte, Budapest; Nr. 183 vom ?, Aktiengesellschaft Prag (Schunichov). — Pola 2: Nr. 10 vom ?, Szere N. Budapest, Portoroze Bresso Pirano; Nr. 10 vom 2./9. 1913, Fritz Langherb, Baden b. Wien; Nr. 57 vom 18./8. 1913, Jsidor Radosevits, Fiume; Nr. 32 vom ?, Elisabeth Bernard, Bad Sissein. — Abbazia: Nr. 273 vom 17./4. 1914, Dr. Perczel Brana, Budapest. — Görz 3: Nr. 499 vom ?, Decini Mazzoldi, Jara. — Karfreit: Nr. 65 vom 7./3. 1914, Martelejci Pietro, Trieft; Nr. 79 vom 25./2. 1914, Franc Urlic, Milwaukee. — Rovigno: Nr. 135 vom 11./5. 1914, Spica Stefano, Pola. — S. Givo b. P.: Nr. 6 vom 27./5. 1913, Ivan Rosca, Buenos Ayres. — Laibach 1: Nr. 971 vom 3./4. 1914, Giovanni Sitar, Trieft; Nr. 870 vom ?, Richard Wwiecinka, Wien; Suchor Nr. 74 vom 26./1. 1913, Johann Koba, Greatfalls. — Sagor: Nr. 56 vom 19./1. 1914, Martin Rocemjir, Store. — Gradisca: Nr. 7 vom 26./3. 1914, Gega Thuroczy, Rovigno. — Weinitz: Nr. 49 vom 26./4. 1914, Josef Spatic, Miligan. — Adelsberg: Nr. 128 vom 15./4. 1914, F. L. Tuma, Trst.

Postanweisungen.

Pola 1: Nr. 10.790 vom 29./12. 1913, Stupar, Pola, 1 K 87 h; Nr. 755 vom 2./1. 1914, Militär Geograph. Inst., Pola, 3 K; Nr. 6529 vom 21./1. 1914, Administ. Adria, Pola, 3 K 71 h; Nr. 8461 vom 27./2. 1914, Szabo Mihaly, Budapest, 2 Kronen 81 Heller. — Pola 2: Nr. 1344 vom 17./1. 1914, Josef Kraus, Wien, 80 K; Nr. 1693 vom 5./3. 1914, Matteo Barlonich, Jara, 3 K. — Lovrana: Nr. 263 vom 20./8. 1913, Alaim Erdobivotah, Deba, 1 K. — Portoroze bei Pirano: Nr. 168 vom 4./7. 1913, Melchior Zerfo, Deforicich, 8 K. — Raffensuß: Nr. 357 vom 25./4. 1914, Alois Jarancic, ?, 2 K.

Postpakete.

Trieft 3: Nr. 30.068 vom 3./12. 1913, Ivan Stepa, Sekuranc (Besjarabinka), 4 kg 800 g.

2885 3-2 B. 1581/B. Sch. R.

Kundmachung.

An der vierklassigen Volksschule in Sairach ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis

8. August 1914

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

k. k. Bezirksschulrat Voitsch

am 9. Juli 1914.

2875 3-3 S 2/14/1

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Frau Amalie Schleimer,

Mühl- und Sägebefizerin in Gottschee Nr. 99, bewilligt.

Der k. k. Bezirksgerichtsvorsteher in Gottschee wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Stephan Rajh, Advokat in Gottschee, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den

22. Juli 1914

vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee, anberaumten Tagessitzung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis

20. August 1914

bei diesem Gerichte oder bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den

9. September 1914

vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagsitzung zur Liquidierung und Rangsbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagsitzung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreter und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagsitzung wird zugleich als Vergleichstagsitzung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Gottschee oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

k. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 9. Juli 1914.

2931 3-1 S 3/14/1

Konkurzni oklic.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem je dovolila razglasitev konkursa o imovini Josipa Arko, trgovca v Ribnici št. 3.

C. kr. predstojnik okrajnega sodišča v Ribnici se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Ignacij Gruntar, c. kr. notar v Ribnici, pa za začasnega upravnika mase. Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

23. julija 1914

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrajni sodniji v Ribnici, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki se hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do

12. septembra 1914

pri tej sodniji ali pri c. kr. okrajni sodniji v Ribnici po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

2. oktobra 1914

dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere povzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa hkratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Ribnici ali nje bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I., dne 10. julija 1914.

2935 Cm. 1/14/1

Oklic.

Zoper odsotnega Ivana Turka iz Novevasi št. 23, podala se je po Ivanu Modic v Novivasi mandatna tožba radi plačila 362 K 70 h, katera mu je vročiti.

Ker je bivališče Ivana Turka neznano, se mu je postavil skrbnikom Franc Drobnič, župan v Novivasi, kateri ga bode zastopal, dokler se ne zglati pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Lož, odd. I., dne 11. julija 1914.

2940 3-1 A I, 254/14/16

Oklic.

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okr. sodišču v Ljubljani, oddelek I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine, dne 12. aprila 1914 umrlega Viljema Kosem, trgovskega poslovodje iz Ljubljane, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

15. avgusta 1914

dopoldne ob 10. uri, soba št. 35, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, oddelek I., dne 8. julija 1914.

2925 E 109/14/8

Dražbeni oklic.

Pri podpisanim sodišču se vrši dne 14. avgusta 1914

dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 30 dražbna a) zemljišča, vl. št. 13 k. o. Krasinc, obstoječega iz hiše, kašče, poda, hleva, svinjaka in 20 zemljiških parcel; b) zemljišča, vl. št. 484 k. o. Bedenj, obstoječega iz 2 zemljiških in 2 gozdnih parcel.

Cenilna vrednost 8020 K; najmanjši ponudek 5601 K.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 10. julija 1914.

E 187/14/7, E 209/14/5, E 267/14/4

Oklic.

Pri tem sodišču, v sobi št. 7, vršila se bo dražba: 2924

a) dne 22. julija 1914

ob 9. uri dopoldne, nepremičnin, vlož. št. 31, 271, 390 in 822 k. o. Mavrlen ter vl. št. 361 k. o. Dobliče, obstoječ iz njiv, košenic, pašnikov, vinogradov, hiše št. 2 v Miklarjih, hleva in zidavnice brez pritikline;

b) dne 2. septembra 1914 ob 9. uri dopoldne, nepremičnin, vlož. št. 579, 580, 708 in 740 k. o. Tančjagora, obstoječ iz njiv, travnikov, pašnikov, gozda, vinogradov, hiše št. 27 na Tančjigori in gospodarskih poslopij, brez pritikline;

c) dne 16. septembra 1914 ob 9. uri dopoldne, nepremičnin, vlož. št. 172, 267, 160, 273 in 274 k. o. Belčjivrh, obstoječ iz njiv, vrtov, travnikov, pašnikov, gozdov, vinogradov

ter hiše št. 46 na Belčjem vrhu z gospodarskim poslopjem, brez pritikline.

Vrednost je določena pod a) na 4969 K 72 h, pod b) na 3762 K 16 h in pod c) na 4613 K 95 h.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša pod a) 3312 K 62 h, pod b) 2500 K 12 h in pod c.) 3076 K 02 h.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele

kupiti, pregledati v sobi št. 3, med opravnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 8. julija 1914.

2941

E 436/14/15

Preklic.

Vsled vstavitve se na dan 17. avgusta 1914, dopoldne ob 10. uri določeni dražbeni narok zemljišča, vlož. št. 84 kat. obč. Radovljica, preklicuje.

C. kr. okrajna sodnja v Radovljici, odd. II., dne 14. julija 1914.

WILDBAD 2738 3-2
Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer
 Eilzugstation der Strecke Wien-Triest, heißeste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein, permanenter Zufluß, daher **erhöhte Radioaktivität**; große Heilerfolge, waldrreiche Gegend, auch ebene Spaziergänge. **Zivile Preise.** Prospekte gratis. In den Dependancen auch Wohnungen mit Küche! Kinovorstellungen, Konzerte.

Soeben erschien: Soeben erschien:
Führer
 durch die 2895 12-3
Julischen Alpen
 mit 15 Vollbildern, einer Rundschau, sieben Einzel- und einer Übersichts-
 :: Karte und mehreren Handrissen ::
 von
Dr. Rudolf Roschnik
 K 4.50
 Vorrätig in der
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
 Kongreßplatz Nr. 2.

Kaufen Sie bei den Firmen,
 die in
unserer Zeitung inserieren!

Institut der Englischen Fräulein, Meran.
 Staatliche Aufsicht! **Mädchenhandelsschule** Staatlich gep. Lehrkräfte!
mit Öffentlichkeitsrecht!
 Die Schule umfaßt zwei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-klasse und bereitet Mädchen vom 13. Lebensjahre an zu Buchhalterinnen, Kontoristinnen, Geschäftsleiterinnen, Sekretärinnen, Stenotypistinnen usw. vor. Externat und Internat.
Koch- und Haushaltungsschule
 Jahreskurs zur Heranbildung von tüchtigen Hausfrauen, Stützen der Hausfrau, Wirtschaftserinnen usw. Aufnahme vom 14. Lebensjahre an.
Schulpflichtige Mädchen
 erhalten in der mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Volks- und Bürgerschule gediegenen Unterricht. Diese Schulen sind Eigentum des Institutes der Englischen Fräulein in Meran. Auswärtige Schülerinnen finden zu sehr mäßigen Preisen Aufnahme und liebevolle Pflege und Erziehung in dem allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden, bekannt guten Internat. 1580 5-4
Auskünfte und Prospekte durch die Institutsvorsteherung!

Fräulein
 der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig
wird per sofort gesucht:
Jos. Eberle, Juwelier und Uhrmacher,
Laibach, Rathausplatz 8.
 2914 2-2
 Depot der **k. u. k. Generalstabskarten**
 Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. @ @ @
Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg
 Buchhandlung
 in Laibach, Kongressplatz.

Anker-Syrup. Sarsaparilloc
 compo.
 Blutreinigungsmittel. Flasche K 8.50 u. 7.50.
Anker-Liniment. Capsoi compo.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
 Schmerzstillende Einreibung bei Erkältungen, Rheumatismen, Gelenks- usw. Flasche K - 20, 1.40, 2.-.
Anker-Schwefel-Salbe
 Schmerzmittel bei Fieber, Entzündungen. Tiegel K 6.-.
 Sie haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
 Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I, Elisabethstraße 5.
 3943 21

Beim Einkaufe verschiedener Manufaktur-
waren bitten sich gef. an die Firma
A. & E. Skaberné
 492 104-47 zu wenden.
 Engros und Detail! Anerkannt billige Preise!

Henriette Davidis
Das Einmachen und Trocknen der Früchte
 Erprobte praktische Rezepte für die
 : gewöhnliche und feinere Küche. :
 Preis 40 Heller; mit Postversendung 45 Heller.
 Vollständige Anleitung alle Gattungen
 Dunstobst, Marmeladen
 und Säfte
 zu bereiten
Anna Dorns Einsiedekunst
 sowie
 frisches
 Obst und Gemüse
 zu trocknen u. aufzubewahren.
 16. Auflage.
 80 Heller; mit Postzusendung 90 Heller.
 Vorrätig in der
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
 Kongressplatz Nr. 2.